Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt. Landwirtsch. u. Handelsbeilage. Wissenschaftliches Monatsblatt. Lotterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 282 — Freitag den 1. Dezember 1916 — 34. Jahrg

Der siegreiche Vormarsch in Rumänien.

Pitesci in unserem Besitz. — Russenangriffe in den Waldkarpathen, blutig abgewiesen. — London bombardiert. — Ungeheure Verluste der Entente bei Monastir.

Die andere für sich bluten lassen.

Die Franzosen lernen von den Engländern — den Gebrauch fremder, farbiger Streitkräfte. Die nichtenglischen und farbigen französischen Truppen haben in diesen Kriegsjahren furchtbar leiden müssen. Mehr als die Truppen der Länder, um die der Kampf eigentlich geht. Daß die Sommeoffensive trotz all dieser Riesenopfer eigener und fremder für die Entente gescheitert ist, müssen Engländer und Franzosen indessen selber zugeben. Nicht einmal Bapaume vermochten sie in 145 tägiger Schlacht zu erreichen. Nach allen Berichten verdichtet sich immer mehr der Eindruck, daß die Sommeoffensive in Blut und Schlamm stecken geblieben ist. Die Witterungsverhältnisse sind derart geworden, daß alle Angriffe aussichtslos erscheinen. Die unsinnigen Angriffe, deren Aussichtslosigkeit weder der englischen noch der französischen Heeresleitung verborgen sein kann, finden ihre Erklärung wohl darin, daß die Heeresleitungen in erster Linie nicht ihre eigenen Landeskinder, sondern die Kontingente der weißen und farbigen Hilfsvölker verbluten lassen. Am Großkampftage vom 5. November führten die Engländer volle drei australische Divisionen rücksichtslos ins Feuer, nachdem die Australier schon seit dem 22. Juli an der Somme eingesetzt worden waren. Zum großen Teil wurden junge, kriegsunerfahrene, nur kurze Zeit ausgebildete australische Soldaten gegen die deutschen Maschinengewehre vorgeschickt. Selbst bei dem einzigen ernsten Angriff, der seit Beginn der Sommekämpfe an der übrigen englischen Front bei Fromelles am 19. Juli stattfand, wurde neben einer englischen Division eine australische Division ungeübter junger Truppen unter blutigen Verlusten zum Angriff eingesetzt.

Immer wieder tauchen die australischen Divisionen in vorderster Linie auf, so oft sie auch schon im Feuer dezimiert wurden. Im Juli, August und September haben die Australier und Neuseeländer rund 35 000 Mann, bei Fromelles außerdem 5000 Mann verloren. Drei ihrer Divisionen wurden an der Somme vollkommen aufgerieben. Auch die Kanadier wurden, nachdem sie im Juni bei Ypern die schwersten Verluste hatten und etwa auf ihren halben Bestand reduziert wurden, anfangs September an der Somme eingesetzt. An allen Großkampftagen vom 9. September bis zum 23. Oktober standen sie in vorderster Linie. Die Brigade der Südafrikaner wurde im Delville-Walde vollkommen vernichtet. Die Anklagen aus den verschiedenen Dominions haben die englische Heeresleitung veranlaßt, bei dem Angriff auf Beaumont und Beaucourt ausdrücklich hervorzuheben, daß dieser Angriff durch Truppen von den englischen Inseln durchgeführt worden sei. Allein an der Butte de Warlencourt mußten schon wieder Australier den Blutzoll zahlen. Die englischen Werber haben sie mit Verlockungen betrogen, wie aus allen Aussagen der Gefangenen hervorgeht. Die australischen Kontingente wurden lediglich für Ägypten, später für die Dardanellen angeworben.

Auch die Franzosen setzten ihre Hilfsvölker rücksichtslos ein. Anfang Juli sollten Senegaltruppen im Verbande mit Kolonialdivisionen den ersten Stoß südlich der Somme führen. Wie letzthin bei Verdun bei dem Angriff auf Fort Douaumont wurden, ebenfalls bei Angriffen beim St. Pierre-Vaast-Walde farbige Franzosen festgestellt. Nachdem die Wahrheit trotz der Zensur langsam in den Kolonien bekannt wird und dort eine Reaktion einzusetzen beginnt, verdoppeln die englischen Werber ihre Anstrengungen in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Andere für sich bluten lassen! Wie undeutsch mutet uns das an! Englisch galt dieses Wort ja schon lange. Jetzt hat es auch in Frankreich besten Klang bekommen. Neue Beweise dafür, daß das an sich tapfere Frankreich am Rande seiner Kräfte ist. Die Sommeoffensive ist als gescheitert zu betrachten, und daß der Frühling deutsche Kräfte im Westen finden wird, die heute an anderer Stelle nötig sind, steht fest. Vor allem aber auch wird der Westen die Arbeit unseres neu eingerichteten Heimat-Hilfsdienstes zu spüren bekommen. Was Amerika, Japan usw. unseren Feinden leisten, das werden unsere Heimkrieger selber und besser zu leisten verstehen. Die Not doppelt deutsche Kraft und schwächt die seiner Feinde.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Von der Somme-Schlacht

meldete der gestrige deutsche Heeresbericht Zunahme des feindlichen Feuers beim St. Pierre-Vaast-Wald. Der Abendbericht besagt:

Nördlich der Somme bei Serre und Sailly lebhaftes Feuer.

Die englisch-französischen Berichte sind gleichfalls kurz und nicht vielsagend gefaßt.

Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Paris: Bis Dienstag mittag waren schon 26 Interpellationen für die geplanten

Geheimsitzungen der französischen Kammer

eingereicht. Sie werden in Kategorien eingeteilt und in folgender Reihenfolge durchberaten: Orientangelegenheiten, Seekrieg, Materialfragen, Effektivbestände, kommerzielle, ökonomische und finanzielle Fragen. Die erste Sitzung hat am Dienstag stattgefunden.

32 Milliarden jährliche Kriegsausgaben in England.

Im Kammerausschuß zu Westminster erklärte der Finanzminister Mac Kenna, das diesjährige Staatsbudget werde ein riesiges Rekordbudget darstellen und höchstwahrscheinlich 2100 Millionen Pfund Sterling, gleich 42 Milliarden Mark, darstellen. Er habe nur auf ein Budget von 1800 Millionen Pfund gerechnet, aber die Kriegsausgaben seien derart im Wachsen begriffen, daß die Riesensumme von 2100 Millionen Pfund erreicht werde. Die ordentlichen Staatsausgaben betrügen 500 Millionen Pfund, so daß 1600 Millionen Pfund, gleich 32 Milliarden Mark, auf Kriegsausgaben für ein einziges Jahr entfielen.

*

Der Luftkrieg.

Das Reutersche Bureau meldet aus London: Ein feindliches Flugzeug hat in der Nacht bei nebligem Wetter von großer Höhe aus sechs Bomben auf London herabgeworfen. Vier Menschen wurden verwundet, eine Frau schwer. Der Materialschaden ist gering. Ein weiteres Telegramm besagt, daß bei diesem Angriff neun Personen verwundet wurden.

Aus London wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Berichten über den Zeppelinangriff ist der Schaden sehr leicht, obwohl über hundert Bomben abgeworfen wurden. Eine Frau starb vor Schreck, fünf Männer, sieben Frauen und vier Kinder wurden verletzt, 35 Häuser beschädigt. Kein militärischer Schaden irgendwelcher Bedeutung.

„Daily Chronicle" meldet über den Fliegerangriff auf London: Fast kein Mensch bemerkte das Flugzeug, das London bombardierte. Auch das Surren der Propeller war nicht zu hören. Der Angriff am hellen Tage erfolgte so plötzlich, daß man annahm, der Knall rühre von einer Gasexplosion her. Die Bomben zertrümmerten hauptsächlich Fensterscheiben.

Zum Angriff auf Mittelengland

liegen noch folgende Nachrichten vor: Das Luftschiff, das an der Küste bei Durham abgeschossen wurde, war das erste, das man um Mitternacht herankommen sah. Fünf Minuten, nachdem es gesichtet worden war, wurde es vom Geschützfeuer getroffen. Der Feuerschein des brennenden Luftschiffes war auf eine Entfernung von 30 Meilen zu sehen. Kurz nachdem die Granaten ihr Ziel erreicht hatten, bemerkte man, wie das Luftschiff in zwei Teile brach und mit seiner Besatzung ins Meer fiel. Das zweite Luftschiff, das an der Küste von Norfolk herabgeschossen wurde, sah man zuerst um 5 Uhr 45 Min. früh. Es fuhr sehr langsam in großer Höhe. 10 Minuten, nachdem die Flugzeuge es aufgespürt hatten, sah man, wie das Luftschiff, das mehrere Meilen von der Küste entfernt war, durchbrach und wie ein Stein in die See stürzte. Dieses Luftschiff hatte in einem kleinen Gebiet der nördlichen Midlands ein Dutzend Bomben herausgeworfen, ohne ernstlichen Schaden anzurichten. Soweit sich feststellen läßt, wurde an der nordöstlichen Küste ein drittes Luftschiff gesehen, darüber ist aber wenig bekannt.

Deutsche Flugzeuggeschwader

greifen seit mehreren Tagen häufig die Städte der Moldau an, so daß ein wahrer Flüchtlingsstrom nach Rußland eingesetzt hat.

*

An der italienischen und Ostfront

scheint die verhältnismäßige Ruhe weiter anzuhalten, da weder in den Heeresberichten noch sonst etwas Besonderes zu verzeichnen ist.

Aus Rußland wird nur gemeldet, daß dort das wehrpflichtige Alter auf 51 Jahre erhöht und mit der Einberufung aller wehrfähigen Mannschaften der Fremdvölker zu direkten Heereszwecken begonnen worden ist. Die Einberufungen werden mit großer Rücksichtslosigkeit durchgeführt. In Turkestan finden Massendesertionen nach Afghanistan statt.

*

Der Krieg gegen Rumänien.

Der gestrige deutsche Abendbericht meldet:

An der Ostfront Siebenbürgens griffen Russen erneut an. Abschlußmeldung fehlt.

Pitesci ist genommen.

Kein Tag mehr ohne freudige Überraschung aus Rumänien. Nach Rammniku Valcea, Tigveni und Curtea de Arges ist nun auch Pitesci, der wichtige Eisenbahnknotenpunkt am Nordrande der Großen Walachei, von der Armee Falkenhayn erreicht worden. In der Linie Pitesci-Bukarest sollte nach einem früheren Plan der Ansturm der Truppen des Vierbundes aufgehalten werden. Nun ist der nördliche Scheitelpunkt dieser Stellung bereits verloren gegangen, und die Rumänen müssen sich weiter ostwärts zurückziehen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Die Armee General der Infanterie von Falkenhayn ist in der Walachei in siegreichem Vordringen. Starke russische Angriffe in den Waldkarpathen und an der siebenbürgischen Ostfront scheiterten an der zähen Ausdauer der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Unsere Stellungen sind behauptet; um einzelne Grabenstücke wird noch gekämpft.

Und im bulgarischen Generalstabsbericht heißt es:

In der Walachei setzte die Donau-Armee ihren Vormarsch ohne Unterbrechung fort und ist mit den verbündeten Truppen, die aus den Karpathen herabgestiegen sind, in enge Fühlung getreten. Unsere auf dem linken Donau-Ufer vorrückenden Truppen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161201-15/fragment/page=0001

griffen Gyurgyu an und eroberten diese Stadt. Die rumänischen Truppen und die Bevölkerung flohen, von Panik ergriffen, gegen Bukarest.

Von der Donau- und Dobrudscha-Front

meldet der türkische Heeresbericht:

Unsere Truppen warfen durch Artillerie- und Infanteriefeuer feindliche, vor einigen Tagen mit Verschanzungsarbeiten beschäftigte Truppen aus ihren Stellungen, wobei sie ihnen schwere Verluste zufügten.

Unsere Truppen, die die Donau überschritten, besetzten am 27. November Alexandria, wo sie eine Lokomotive, 140 Eisenbahnwagen und eine große Menge Lebensmittel erbeuteten.

Rumäniens Verblutung und die ungeheuren Verluste.

Der rumänische Mitarbeiter der „Neuen Züricher Ztg." beklagt die ungeheure Verblutung Rumäniens. Er schreibt: Die regelmäßig zur Veröffentlichung gelangenden Verlustlisten reden eine fürchterliche Sprache. Vom Ministersohn bis zum Gymnasiasten, vom Abgeordneten bis zum kleinsten Winkelbeamten erlägen alle dem Tode auf dem Schlachtfelde oder würden verwundet von der Front heimgeschafft. Die Verluste der Rumänen, namentlich in den letzten Schlachten, wo es sich um die Verteidigung wichtiger Stellungen handelte, seien ungeheuerlich gewesen.

Die „Köln. Volksztg." meldet aus Sofia: Russen und Rumänen suchen ihre Niederlagen in der Walachei und an der Donau durch heftige Angriffe in der Dobrudscha zu beeinflussen. Bei jedem Versuche, vorzustoßen, wurden die Russen blutig abgewiesen.

Dem „Züricher Tagesanzeiger" zufolge besteht der wichtigste Erfolg in der Säuberung des Gebietes westlich der Alt durch die Truppen der Mittelmächte vor allem in der

Freimachung mehrerer Eisenbahnlinien,

die für den Nachschub der in Rumänien kämpfenden Armeen von hervorragender Bedeutung sind. Die Rumänen dürften bei ihrem überstürzten Rückzug kaum Zeit gefunden haben, die Bahnanlagen gründlich zu zerstören, so daß den Armeen Falkenhayn und Mackensen schon nach kurzer Zeit ein treffliches Eisenbahnnetz zur Verfügung stehen dürfte.

Die Fruchtbarkeit des von uns besetzten Gebietes und unsere Beute.

Der „Züricher Tagesanzeiger" berichtet: Innerhalb einer Woche ist mindestens ein Viertel Rumäniens von den Deutschen und Österreichern besetzt worden.

Unsere Beute in Rumänien konnte bei dem raschen Vordringen bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Bis jetzt liegen nur Teilnachrichten vor. Danach sind seit 28. November große Herden von Vieh, ferner sehr namhafte Bestände an Getreide und Petroleum in unsere Hände gefallen. Sechs Sanitätsautos, 1100 Wagen, 10 Lokomotiven und 870 Waggons werden ebenfalls in dieser Zeit als erbeutet gemeldet. In den Donauhäfen fielen 6 Dampfer und 79 Schlepper in unsere Hände, davon waren 16 Schlepper mit Gerste und Mais beladen.

*

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Ungeheure feindliche blutige Niederlagen in Mazedonien.

Von der mazedonischen Front meldet der bulgarische Generalstabsbericht:

Nach äußerst starker Artillerievorbereitung griff der Feind mehrmals an der Front Trnova (nordwestlich von Monastir)—Höhe 1248 (nördlich von Monastir)—Höhe 1050 (im Cerna-Bogen)—Höhen in der Umgebung des Dorfes Gruniste an. Die wiederholten Angriffe auf der ganzen Front wurden vor den bulgarischen und deutschen Truppen unter mächtiger Artilleriewirkung blutig abgewiesen. Die Verluste des Gegners sind ungeheuer. Vor dem Abschnitt eines einzigen Bataillons zählten wir 300 feindliche Leichen. Nicht minder stark waren die Angriffe des Feindes im Wardar-Tal. Er wurde jedoch wiederholt zurückgeworfen und ließ eine große Zahl von Leichen auf dem Schlachtfelde. Wir erbeuteten sechs Maschinengewehre, zahlreiche Gewehre und anderes Kriegsmaterial.

*

Die Lage in Griechenland.

König Konstantin oder Venizelos.

Der „Nieuwe Rott. Cour." meldet aus London: Lord Robert Cecil sagte gestern in seiner Antwort über die Lage in Griechenland unter lautem Beifall weiter: Die gegenwärtige Lage ist zu künstlich, um von Dauer sein zu können. Es muß schließlich eine Wahl zwischen dem König und Venizelos getroffen werden, die beide im Lande die Regierungsgewalt ausüben und beide zugleich anerkannt werden und Souveräne sind. Die Alliierten können diese Wahl in aller Korrektheit vollziehen, denn sie sind diejenigen, die die Verfassung, welche der König offenbar verleugnet hat, garantiert haben. Venizelos steht gleichzeitig für Griechenland und dessen Verfassung, sowie für die Alliierten ein. Diese werden ihn nicht verlassen.

Griechischer Widerstand gegen die Entente.

Wie der „Secolo" aus Athen meldet, organisieren militärische Kreise, die für die Neutralität sind, den Widerstand gegen die Entente. Man befürchtet bei der Waffenübergabe sehr heftige Zusammenstöße. Die griechische Regierung hofft auf das Eingreifen der übrigen Ententeregierungen zur Lösung der Frage, da Admiral Fournet zum Handeln entschlossen scheint.

Was die Entente von Griechenland will.

Die Vergewaltigung Griechenlands, die von der Entente mit einer in der Geschichte beispiellosen Verletzung aller Völkerrechte durchgeführt wird, ist auch nach den neuesten Maßnahmen noch nicht zu Ende. In französischen Regierungskreisen, die in der griechischen Frage die Führung unter den Verbandsmächten haben, beabsichtigt man, wie aus guter Quelle bekannt wird, eine weitere Gewaltmaßregel gegen das unglückliche Land. Man denkt in Frankreich, wo der Menschenmangel aufs höchste gestiegen ist, ernstlich daran, aus der griechischen Bevölkerung Streitkräfte zu gewinnen, die unter dem Kommando Sarrails kämpfen sollen. Man rechnet mit einem Heer von zirka 150 000 Mann, das man auf diese Weise den Zwecken der Entente opfern könnte. Jeder Zufluß an neuem Mannschaftsmaterial ist ja für das erschöpfte Frankreich, das sich vor allem entlasten möchte, ein großer Gewinn. Um die Stimmung für diese militärische Hilfe in Alt-Griechenland zu entfachen, soll dort eine starke, mit großen Geldmitteln arbeitende Propaganda ins Leben gerufen werden. Die antivenizelistischen Blätter sollen stumm gemacht oder unterdrückt werden; neue von der Entente unterstützte Zeitungen werden gegründet, die den Griechen des Festlandes die Vorteile auseinandersetzen sollen, die sie bei einem gemeinsamen Kampf an der Seite Englands und Frankreichs finden würden. In allen griechischen Provinzen wird sich ein Heer von Wanderrednern ergießen, das die unteren Volksschichten zu den Anschauungen Venizelos' zu bekehren suchen wird, und die Hellenische Vereinigung in Paris, die schon bei der Zusammenstellung des an der französischen Front im Westen kämpfenden griechischen Freiwilligen-Korps eifrig tätig war, wird alle ihre Kräfte zur Verfügung stellen. Man steht in Paris auf dem Standpunkt, daß die einzige Art, durch die man die großen, zur Knebelung Griechenlands angewendeten Kosten zinstragend verwerten kann, darin besteht, möglichst viel Kanonenfutter aus dem Lande zusammenzubringen. Da unter der neuen französischen Polizeiherrschaft in Griechenland keine gegnerische Stimme laut werden kann, so wird man wohl bald hören, daß im Reiche der Hellenen eine allgemeine Begeisterung für die Sache der Entente entstanden sei und die Freiwilligen in Scharen unter die Fahnen Sarrails strömten. In Wirklichkeit wird ein neuer Zwang auf das arme Land ausgeübt, um ihm möglichst viel Soldaten auszupressen, die für die Entente auf die Schlachtbank geführt werden sollen.

Die Ankunft der vertriebenen Gesandten in Kawalla.

Kawalla, 25. Nov. (Verspätet eingetroffen.) Gestern mittag trafen auf einem griechischen Dampfer die durch die Entente aus Athen entfernten Gesandten der Zentralmächte, sowie die Konsuln nebst ihrem Personal ein. Den Gesandtschaften wurde am Sonntag nachmittag ein hektographierter Brief von Admiral Fournet überreicht, in dem sie angeblich wegen Spionage aufgefordert wurden, das griechische Gebiet zu verlassen. 70 Kriegsschiffe der Entente lagen vor Phaleron bereit, um dem Verlangen Nachdruck zu verleihen. Alle Gesandten erkennen an, daß die griechische Regierung unmöglich den Gewaltakt verhindern konnte. Die Athener Presse begrüßt mit Dank den Entschluß der Gesandten, es nicht auf das äußerste ankommen zu lassen, um Griechenland Schwierigkeiten zu ersparen. Die Stimmung in Athen ist gedrückt, namentlich nach den neuesten Forderungen der Entente, und man nimmt an, daß selbst, wenn sich der König gezwungen sähe, in die Waffenlieferung zu willigen, Armee und Volk nicht gehorchen werden.

*

Vom Seekriege.

14 neue Schiffsversenkungen

werden heute gemeldet.

Der **englische Bericht über die Vernichtung des „Narval".**

Zu dem deutschen Admiralitätsbericht über den Streifzug gegen die englische Küste erklärt die englische Admiralität: Es ist die Nachricht eingegangen, daß der bewaffnete Fischdampfer „Narval" vermißt wird. Dies ist wahrscheinlich das Schiff, von dem dort die Rede ist.

Politische Uebersicht.

Dänemark. „Ekstrabladet" teilt mit, daß die englische Gesandtschaft an die dänischen Kohlenhändler ein Rundschreiben gerichtet hat, worin ihnen verboten wird, deutsche Kohlen zu handeln. Andernfalls würde ihnen der englische Einfuhrerlaubnisschein entzogen. „Ekstrabladet" nennt das Rundschreiben eine unmögliche englische Forderung und teilt mit, daß Dänemark von dem normalen jährlichen Kohlenverbrauch von 300 000 Tonnen in Friedenszeiten 150 000 Tonnen aus England erhalten habe, jetzt aber nur noch eine ganz geringe Menge, weshalb Dänemark nun mehr denn je auf deutsche Kohlen angewiesen sei. Wenn England auf seiner Forderung bestehe, was angenommen werde, würde Dänemark gezwungen, mehr als bisher seine Kohlen aus Deutschland zu beziehen, was diesen instand setzen würde, als Kompensation Lieferungen solcher Waren zu verlangen, für die es Verwendung habe. Das Blatt hofft, daß die Gesandtschaft einsehen werde, daß sie in diesem Falle etwas zu englisch aufgetreten sei.

Rußland. Graf Bobrinski ist vom Amte eines Landwirtschaftsministers enthoben und zum Oberstfhofmeister ernannt worden. Die einstweilige Führung des Landwirtschaftsministers ist dem Gehilfen im Landwirtschaftsministerium Rittich übertragen worden.

England. Im Unterhaus teilte Balfour mit, daß Admiral Jellicoe an Stelle von Sir Henry Jackson zum ersten Seelord und Präsident der Marineakademie in Greenwich ernannt worden ist. Beatty wurde zum Befehlshaber der großen Flotte ernannt. Die Ernennungen würden noch weitere Veränderungen in der Admiralität zur Folge haben.

*

Nachäffer Deutschlands.

Die Londoner „Times" schreibt: Der Krieg hat einen Punkt erreicht, wo jede Nation ihre ganze Kraft an das einzige Ziel setzen muß, zu siegen, und das sofort. Deutschland hat, wie gewöhnlich, diese dringende Notwendigkeit schneller begriffen als wir. — Wird England versuchen, uns nun auch den vaterländischen Hilfsdienst nachzumachen? Es gab eine Zeit, wo man Deutschland nicht ganz mit Unrecht, den Affen des Auslandes nannte — heute ist es Gott sei Dank umgekehrt; die andern Völker, selbst das stolze Albion sind die Affen und Nachäffer Deutschlands.

Deutschland.

— **Geburtstagsehrungen für den Reichskanzler.** Nach der „Nordd. Allg. Ztg." hat der Kaiser dem Reichskanzler folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Mit wärmstem Glückwunsch gedenke ich Ihres heutigen Geburtstages, den Sie nun schon zum dritten Male in ernster Kriegszeit begehen. Von Herzen danke ich Ihnen für alle Treue, mit der Sie mir in schwerster Zeit mit Rat und Tat erfolgreich zur Seite stehen. Gott schenke Ihnen auch im neuen Lebensjahr Gesundheit und Kraft zu weiterem Schaffen und Wirken im Dienste Ihres Königs und des geliebten Vaterlandes und gebe Ihnen und uns allen den endlichen siegreichen Abschluß dieser sturmbewegten Kampfzeit. Allezeit Ihr dankbarer Kaiser und König." Als Geschenk des Kaisers wurde dem Reichskanzler eine kostbare Vase überreicht. In besonders warmen Worten sprachen der König Ludwig von Bayern, der König von Sachsen, der König Wilhelm von Württemberg und zahlreiche andere Bundesfürsten dem Reichskanzler ihre Glückwünsche aus. Herzliche Telegramme gingen von der Frau Kronprinzessin, der Großherzogin Luise von Baden, der Königin Victoria von Schweden ein. Weitere Glückwünsche gingen dem Reichskanzler vom Generalfeldmarschall von Hindenburg und einer Reihe von Heerführern, von den preußischen Ministern, von den Regierungen der Bundesstaaten, den Präsidenten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses und zahlreichen Parlamentariern zu. Der Kronprinz, der sich auf der Durchreise zu den Trauerfeierlichkeiten nach Wien befand, benutzte seinen kurzen Aufenthalt in Berlin am Mittwoch vormittag, dem Reichskanzler seine Glückwünsche zum 60. Geburtstage auszusprechen. Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig und Lüneburg sprachen vormittag beim Reichskanzler vor, um ihm persönlich Glückwünsche zum Geburtstag auszusprechen.

— **Der Bundesrat** hielt am Mittwoch eine Sitzung ab. Er stimmte, wie auch Staatssekretär Dr. Helfferich in der Mittwochsitzung dem Reichstag mitteilte, dem vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf über den Belagerungszustand und die Schutzhaft zu.

— **Ein Schreiben des Großadmirals Tirpitz.** Aus Anlaß seiner Ernennung zum Ehrenmitglied des Deutschen Flottenvereins hatte Herr v. Tirpitz ein Schreiben an den Vereinspräsidenten Großadmiral v. Koester gerichtet, das, vom 4. September datiert, jetzt erst von der „Deutschen Tageszeitung" veröffentlicht wird. In diesem Schreiben heißt es: „Ich bin durchdrungen gewesen seit mehr als 20 Jahren, daß das Deutschtum sich ohne Weltgeltung und Seegeltung und als Funktion davon ohne eine starke Flotte nicht durchsetzen kann. Soweit Zeit, Verhältnisse und die erreichbaren Mittel dies gestatten, habe ich diesem Ziel nach besten Kräften zugestrebt. Es handelte sich nicht darum, das Erbe Englands anzutreten, sondern um unsere gleichberechtigte Stellung in der Welt. Erreichen wir nach diesem furchtbaren Krieg diesen Erfolg nicht, wird uns vielmehr die Möglichkeit abgeschnitten, die schweren Schäden, die wir erlitten, wieder auszugleichen, so muß das Deutschtum verkümmern. Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern — neben einer blühenden Landwirtschaft — Industrie; zur Ausnutzung einer blühenden Industrie gehören Handel und Schiffahrt. Haben wir diese nicht in ausreichendem Maße, so wird Deutschland, und damit, wie gesagt, das Deutschtum auf die Dauer verdorren müssen. Auch der für unser Volk so notwendige weltumspannende Horizont des Geistes würde sich nicht weiter entwickeln, sondern zurückgehen."

— **Der amerikanische Botschafter Gerard** wird, wie „Daily News" aus Washington gemeldet wird, nächste Woche nach Berlin zurückkehren.

— **Die Fortschrittliche Volkspartei in Pommern.** Der Vorstand des pommerschen Provinzialverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei tagte am Sonntag in Stettin unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dr. Wendorff. An die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten schloß sich eine Aussprache über die nächsten Reichstagswahlen und das Verhältnis der Fortschrittlichen Volkspartei zu den anderen Parteien, insbesondere auch zu den Nationalliberalen. Meinungsverschiedenheiten traten in der Beurteilung dieses Verhältnisses nicht zu Tage. In einem sehr interessanten Vortrag über Polen sprach Abg. Gothein rückhaltlos seine Billigung zu dem Schritt der Reichsregierung zur Aufrichtung eines Königreichs Polen aus, aber er betonte auch nachdrücklich die nötigen Sicherungen, die in militärischer, wie in verschiedenen anderen Richtungen für die Zukunft geschaffen werden müßten. In Pohren selbst müßten die nichtpolnischen Nationalitäten ebenso geschützt werden, wie den preußischen Polen gegenüber eine versöhnliche Politik befolgt werden müßte, damit nicht eine polnische Irredenta geschaffen werde. Landtagsabg. Justizrat Lippmann kennzeichnete in großen Zügen vortrefflich unsere äußere und innere politische Lage und ließ auch die Ernährungsfrage dabei nicht außer acht. Besonders eindringlich wies er auf die Notwendigkeit hin, daß betreffs der verheißenen Neuorientierung unserer Politik in Gesetzgebung und Verwaltung den schönen Worten endlich die entsprechenden Taten folgen, daß namentlich auch das Wort: Freie Bahn den Tüchtigen! nicht länger ein leeres Wort bleiben dürfte. Die an die beiden Vorträge sich anschließende Aussprache förderte manches interessante Moment zu Tage. In der Ernährungsfrage wurde von den Vertretern mehrerer Wahlkreise entscheidendes Gewicht darauf gelegt, daß unbedingt Sorge dafür getragen werden müsse, daß die vorhandenen Vorräte auch tatsächlich erfaßt und der Allgemeinheit zugeführt würden. In dieser wie in allen anderen Fragen ergab sich völlige Übereinstimmung.

— **Für die Schwerarbeiter!** Der Bischof von Trier, der Generalsuperintendent und der Regierungspräsident des Bezirks haben einen gemeinsamen Aufruf erlassen, worin sie die Landwirte auffordern, sofort ihre Produkte, vor allem Fett, freiwillig dem Verbrauch der Industriearbeiter zu überlassen. Jeder, der eine Hausschlachtung vornehme, solle einige Pfund Schmalz oder Speck für die Industriearbeiter und Bergleute des Saargebiets abliefern. Die Landräte würden Sammelstellen in ihren Kreisen einrichten, wo gleichzeitig „auf Wunsch" Bezahlung erfolgen werde. Geistliche und Lehrer sollten die Übermittelung übernehmen.

— **„Wenn die Kanonen nicht mehr dröhnen."** Wie wird es sein, wenn die Kanonen nicht mehr dröhnen? So fragt Friedrich Naumann in der neuen Nummer der „Hilfe". Aus der Reihe seiner Antworten auf diese Frage sei hier hervorgehoben, was er über Familien- und Arbeitsverhältnisse nach dem Kriege sagt: Wir werden gegenseitig miteinander Geduld haben müssen, die heimkehrenden Streiter und die Daheimgebliebenen. Es muß uns deutlich sein, daß weder Ehegatten noch sonstige An-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161201-15/fragment/page=0002

gehörige lange Zeit in völlig verschiedener Lebenslage sich aufhalten können, ohne daß davon Folgen bemerkbar sind. Wenn die Frau zwei Jahre die Wirtschaft allein hat führen müssen, ist sie nicht mehr so gewohnt zu fragen wie vorher. Wenn Kinder zwei Jahre weiter gewachsen sind, ohne daß der Vater dabei war, so sind sie nicht mehr dieselben geblieben. Auch hat sich in Haushalt, Tagesordnung, Wirtschaftsführung, Kundschaft vieles anders gestaltet. Kommt nun der Mann nach Hause, so wird er mit Güte empfangen, aber in gewissem Sinne ist er nicht sofort nötig, weil es solange auch ohne ihn hat gehen müssen. Daß aber ist nur die eine Sache der Seite, denn gleichzeitig haben die Männer da draußen in langen Tagen und Nächten sich ausgedacht, nicht nur wie schön die Heimkehr sein soll, sondern auch, wie sie von jetzt an ihr Leben angreifen wollen. Gerade die Besten kehren voraussichtlich mit Änderungsplänen heim und sind gewöhnt, daß alles militärisch zugeht. Da sie viel gehorchen mußten, fangen sie leicht an zu kommandieren.... Vorsicht ist beiderseitig nötig, damit der Friede überall froh und friedlich beginne. Und so kann man von allen Familien- und Arbeitsverhältnissen reden. Gerade die Arbeitsverhältnisse können nach dem Kriege zunächst schwierig sein, wenn Unternehmer und Arbeiter als Kameraden heimkehren, den Übergang vom Feldlager zur Fabrik nicht sofort finden. Es muß überall nach diesem Krieg ein stärkerer sozialer Geist wehen, und Soldaten mit der Militärauszeichnung wollen mit Recht als Bürger geachtet sein, aber Ordnung muß auch sein, und zwar eine andere Art als beim Militär, und die gleichmäßige Regelmäßigkeit der Industrie. Nimmt man nun hinzu, daß in verschiedenen Arbeitszweigen der volle Arbeitsbetrieb vielleicht erst mehrere Monate nach Friedensschluß einsetzen kann, daß vielfach inzwischen Frauen und Jugendliche sich in Arbeitsstellen über Erwarten bewährt haben, dann ist es wohl nicht ganz überflüssig, schon jetzt alle Beteiligten zu bitten, sich auf eine gewisse Eingewöhnungszeit vorzubereiten.

Die Stickstoff-Forderung der Landwirtschaft.

Über das riesige Stickstoffdüngbedürfnis der Landwirtschaft, das für die industrielle Entwicklung unseres Bezirks von immer größerer Bedeutung wird, macht der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats in der an den Reichskanzler gerichteten Eingabe Ausführungen, die hier in unserer Gegend gerade jetzt besonderes Interesse finden werden. Es heißt in der Eingabe einleitend:

„Man sagt mit Recht, daß die rasche und vermehrte Herstellung von Munition eine Lebensfrage für den siegreichen Ausgang des Krieges sei. Es ist deshalb mit größter Genugtuung zu begrüßen, daß zu diesem Zwecke mit allen Mitteln und mit der größten Beschleunigung die bestehenden Stickstoffwerke vergrößert und neue errichtet werden.

Ebenso gewiß ist aber auch, daß die glückliche Beendigung des Krieges für uns nicht nur von dem Erfolg unserer Waffen, sondern ebenso sehr auch von dem wirtschaftlichen Durchhalten und hierbei in erster Linie von der Sicherung der Volksernährung abhängig ist. Für diese ist aber ausschließlich und allein die Erhaltung und Steigerung der Bodenerträge in der einheimischen Landwirtschaft entscheidend. Alle übrigen Fragen der Volksernährung, wie die Regelung der Verteilung und des Verbrauchs, dürfen erst in zweiter Linie stehen, wenn man nicht das Vaterland trotz aller Siege, trotz aller Heldentaten der waffenfähigen Mannschaften Deutschlands und trotz des fürchterlichen Blutvergießens schließlich doch in die größte Gefahr bringen und durch die Erschöpfung der Bodenkräfte zu einem schmachvollen Frieden führen will.

Schon im ersten Kriegsjahre haben die führenden Männer der deutschen Landwirtschaft die verantwortlichen Stellen der Staats- und Reichsbehörden mit eindringlichen Worten darauf hingewiesen, daß die Steigerung der einheimischen Bodenerträge während der langen Friedenszeit hauptsächlich durch vermehrte Anwendung von Stickstoffdünger in Form von Ammoniak, Chilisalpeter, Norgesalpeter oder Kalkstickstoff hervorgerufen sei. Deshalb sei es dringend geboten, koste es was es wolle, nicht nur für die Herstellung von Munition, sondern ebenso sehr auch für die Erzeugung von Nahrungsmitteln den während des Friedens vom Auslande bezogenen Stickstoff durch neue Stickstoffwerke im Inlande zu gewinnen.

Im zweiten Kriegsjahr ist dieser Ruf der Landwirtschaft nach Stickstoffdünger in noch verstärktem Maße erhoben, nachdem sich bereits herausgestellt hatte, daß die Erträge verschiedener landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie insbesondere der Zuckerrüben, unter dem Mangel an Stickstoff litten.

Wir müssen zu unserem größten Bedauern die Tatsache feststellen, daß diese Mahnungen der führenden Männer der Landwirtschaft, nicht nur im ersten, sondern sogar im zweiten Kriegsjahr ungehört oder doch ohne nennenswerte Wirkung verhallt sind. Es wurde von amtlicher Seite der Landwirtschaft geantwortet, daß der von den neuen Werken erzeugte Stickstoff fast ausschließlich für die Munition verwendet werden — und deshalb die Landwirtschaft zurücktreten müsse, obschon es bereits am Ende des ersten Kriegsjahres und noch mehr im zweiten Kriegsjahre feststand, daß durch Errichtung neuer Fabriken Stickstoffdünger in nahezu unbegrenzter Menge erzeugt werden könne.

Die deutsche Landwirtschaft muß deshalb, bei aller Anerkennung der ungeheuren Bedeutung der Munitionsfrage, nochmals in letzter Stunde, und zwar ausschließlich im vaterländischen Interesse unseres wirtschaftlichen Durchhaltens die Forderung erheben, daß ihr bis zum nächsten Frühjahr 1917 mehr Stickstoffdünger als bisher — mindestens rund 500 000 Tonnen — zur Verfügung gestellt werden. Geschieht dies nicht, so erscheint die Gefahr unabweislich, daß die Erträge der für die Volksernährung unentbehrlichsten Nahrungsmittel, wie des Getreides und der Hackfrüchte, sinken werden. Es müßte dies um so sicherer eintreten, als der tierische Dünger, der in der Friedenszeit durch die Verfütterung von etwa fünf Millionen Tonnen ausländischer Kraftfuttermittel gewonnen wurde, während des Krieges in Fortfall gekommen ist. Daher unsere nochmalige dringende Bitte, der Stickstoffdüngerfrage die größte Beachtung schenken zu wollen."

Gemeindesteuerpflicht für Militärpersonen.

Die Angehörigen des aktiven Heeres, zu denen auch die Zivilbeamten der Militärverwaltung gehören, sind während des Krieges von der Staatssteuer in Preußen befreit. Sie sind durch die Kirchensteuergesetze auch von der Kirchensteuer während des Krieges befreit. Eine solche Befreiung ist für die Gemeindeeinkommensteuer in dem Kommunalabgabengesetz von 1893 nicht enthalten. Die Gemeinden in Preußen erheben daher auch von den Kriegsteilnehmern die Gemeindesteuern während des Krieges weiter. Der Minister des Innern und der Finanzminister haben zwar im April 1915 auf eine Eingabe des Vorstandes des preußischen Städtetags ihre Auffassung dahin erklärt, daß das Militäreinkommen der Angehörigen des aktiven Heeres während des Krieges auch von der Gemeindeeinkommensteuer frei zu lassen sei. Beide aber haben zugegeben, da es sich um eine sehr bestrittene Rechtsfrage handelt, so müsse die endgültige Entscheidung dieser Rechtsfrage der Rechtsprechung der Verwaltungsgerichte überlassen bleiben. Das Oberverwaltungsgericht in Preußen hat auf die Klage eines Rechnungsrats Haesert in Berlin-Halensee gegen die Gemeinde Berlin-Wilmersdorf am 14. Oktober 1915 entschieden, daß die Erhebung der Gemeindeeinkommensteuer von den Militärpersonen auch während des Krieges zurecht bestehe und daß die Klage des Haesert deshalb abzuweisen sei.

Haesert hat sich darauf mit einer Eingabe an das preußische Abgeordnetenhaus gewandt und dabei der bestehenden Rechtsauffassung des Oberverwaltungsgerichts, daß eine Änderung nur durch die Gesetzgebung zu erreichen ist, die Forderung gestellt, das Abgeordnetenhaus wolle die Regierung ersuchen, sofort ein Gesetz mit rückwirkender Kraft vom 1. August 1914 vorzulegen, worin die Befreiung der Militärpersonen auch von der Gemeindeeinkommensteuer während des Krieges ausgesprochen werde.

Die Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses hat über diese Eingabe verhandelt und jetzt dem Plenum schriftlich Bericht erstattet. Ein Vertreter des Ministers des Innern erklärte in der Kommission, die Minister hätten alles getan, um die Rechtsauffassung wie sie in der Eingabe hervorgehoben werde, bei den Gemeinden zur Geltung zu bringen; nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts könnten die Minister aber weitere Maßnahmen nicht mehr ergreifen. Zu einem sofortigen Notgesetz liege kein dringendes Bedürfnis vor. Ein Vertreter des Finanzministeriums hob hervor, die Regierung dürfe auch die Interessen der durch den Krieg schwer bedrängten Gemeinden nicht unberücksichtigt lassen. Schon aus diesem Grunde empfehle sich nicht der Erlaß eines Notgesetzes. Es komme hinzu, daß auch die steuerliche Freilassung der aktiven Offiziere reformbedürftig erscheine, da gegen die steuerliche Freilassung auch des Privateinkommens derselben sich doch mannigfache Bedenken geltend machen ließen.

Die Kommission beschloß schließlich, dem Plenum zu empfehlen, die Eingabe der Regierung als Material zu überweisen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, die Finanzlage der Gemeinden sei durch den Krieg erheblich schlechter geworden als die finanzielle Lage der meisten Kriegsteilnehmer. Ein anderes Kommissionsmitglied erklärte, daß es nicht dringend geboten sei, die Lage von Militärpersonen, von denen viele durch den Krieg finanziell besser gestellt seien, zum Schaden der Gemeinden noch zu verbessern.

Parlamentarisches.

Der vaterländische Hilfsdienst im Reichstag.

Außergewöhnlich wie das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst selbst ist auch seine parlamentarische Behandlung im Reichstag. Der Haushaltungsausschuß hat das Gesetz in langen, eingehenden Verhandlungen beraten und nach Überwindung großer Schwierigkeiten im allgemeinen eine Verständigung unter den Parteien herbeigeführt, bevor der Reichstag in seiner Gesamtheit zu dem Gesetz hat Stellung nehmen können. Diese Ausschußberatung vor der ersten Lesung im Plenum hatte die Folge, daß der Ausschuß, nicht wie es bei Ausschüssen, denen vom Plenum eine Gesetzesvorlage überwiesen worden ist, sonst der Fall ist, feste Beschlüsse durch Abstimmungen nicht herbeiführen konnte. Die erste Lesung im Plenum des Reichstags wurde am Mittwoch nachmittag durch Reden des Reichskanzlers, des Kriegsministers Freiherr von Stein, und des Staatssekretärs des Innern Dr. Helfferich eingeleitet. Die beiden ersteren sprachen frisch, frei und kurz, Staatssekretär Dr. Helfferich hielt eine sehr lange Rede mit sehr vielen statistischen Angaben und schwächte die Wirkung seiner Ausführungen, die sich im amtlichen Stenogramm vielleicht sehr gut lesen werden, selbe. Ab, dadurch daß er Blatt für Blatt sich eng an das Konzept hielt.

Unmittelbar vor Beginn der um eine Stunde auf drei Uhr hinausgeschobenen Sitzung wurde auf den Explatz des Reichskanzlers ein großes Blumenbukett gestellt, und der Präsident Dr. Kaempf sprach namens des Reichstags dem Reichskanzler zum 60. Geburtstag herzliche Glückwünsche aus. Der Reichskanzler nahm in schlichten Worten die Blumen dankbar an „als ein glückverheißendes Symbol für das Deutsche Volk, für das allein mein Herz schlägt".

Dann begann die erste Lesung des Gesetzentwurfs über den vaterländischen Hilfsdienst. Der Reichskanzler hob hervor, daß die Motive des Gesetzentwurfs nicht am grünen Tisch erdacht, sondern draußen im Trommelfeuer geboren sind. Er schloß mit dem Wunsch, daß das Gesetz, für die Kriegszeit geschaffen, ein Zeugnis sein möge für alle Zeiten für den Geist gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Hilfsbereitschaft, der alle Stände und alle Parteien in der schwersten Zeit unseres Volkes zusammengeführt hat und auf dem allein unsere Zukunft sich aufbauen kann: stark nach außen, frei nach innen.

Kriegsminister von Stein rief dem Reichstag zu: weil es ohnehin Zeit kosten wird, bis die Wirkungen des Gesetzes sich zeigen, nehmen Sie es bald an.

Staatssekretär Dr. Helfferich begründete das Gesetz ausführlich im Einzelnen. Alsdann eröffnete der Zentrumsabg. Spahn den Reigen der Fraktionsredner.

Welche Fassung das Gesetz schließlich erhalten wird, stand bei Beginn der Reichstagssitzung am Mittwoch noch nicht fest. Eine Mehrheit ist dem Gesetzentwurf unter allen Umständen sicher; aber es wird Wert darauf gelegt, daß diese Mehrheit möglichst groß und wenn irgend möglich alle Fraktionen umfaßt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat an der Ausgestaltung des Gesetzes eifrig mitgearbeitet, und die Regierung, wie alle nichtsozialdemokratischen Parteien sind zu weitgehendem Entgegenkommen bereit, um die sozialdemokratische Fraktion für das Gesetz zu gewinnen

*

△ **Der Entwurf über das Hilfsdienstgesetz**, den die verbündeten Regierungen dem Reichstag in der vorigen Woche vorgelegt haben, beschränkt sich in lapidaren Grundzügen auf vier Paragraphen. Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat diese Regierungsvorlage in einen Gesetzentwurf von 18 Paragraphen umgestaltet und dabei vornehmlich zwei Gedanken in den Vordergrund treten lassen; er hat in das Gesetz hineingeschrieben Vorschriften zum Schutz der für den vaterländischen Hilfsdienst Verpflichteten und er hat dem Reichstag eine weitgehende Mitwirkung bei der Ausführung des Gesetzes gesichert durch Bildung eines Reichstagsausschusses von 15 Mitgliedern, an dessen Zustimmung der Bundesrat beim Erlaß allgemeiner Verordnungen auf Grund des Gesetzes gebunden ist. Nicht minder wichtig ist die Vereinbarung über die Fristbestimmung für die Dauer des Gesetzes. Dem Bundesrat wird zwar die Bestimmung über den Zeitpunkt des Außerkrafttretens überlassen, jedoch mit der Einschränkung: „macht der Bundesrat von dieser Befugnis binnen eines Monats nach Friedensschluß mit den europäischen Großmächten keinen Gebrauch, so tritt das Gesetz außer Kraft". Die wichtige Bestimmung über die Einsetzung eines Reichstagsausschusses zur Kontrolle der Ausführung des Gesetzes lautet in § 17:

„Der Bundesrat erläßt die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen; allgemeine Verordnungen bedürfen der Zustimmung eines vom Reichstag aus seiner Mitte gewählten Ausschusses von 15 Mitgliedern. Das Kriegsamt ist verpflichtet, den Ausschuß über alle wichtigen Vorgänge auf dem Laufenden zu erhalten, ihm auf Verlangen Auskunft zu geben, seine Vorschläge entgegen zu nehmen und vor Erlaß wichtiger Anordnungen allgemeiner Art seine Meinungsäußerung einzuholen. Der Ausschuß ist zum Zusammentritt während der Unterbrechung der Verhandlungen des Reichstags berechtigt."

Zum Schutze der Hilfsdienstpflichtigen ist im Haushaltsausschuß unter anderem bestimmt worden, daß in allen für den vaterländischen Hilfsdienst tätigen Betrieben, für die Titel VII der Gewerbeordnung gilt, und in denen in der Regel mindestens ein Hundert Arbeiter beschäftigt werden, ständige Arbeiterausschüsse bestehen müssen. Unter den gleichen Voraussetzungen müssen auch für die Angestellten besondere Angestellten-Ausschüsse errichtet werden. Auf die Einführung dieser Ausschüsse legen die Gewerkschaften entscheidenden Wert. Um Arbeiter vor Nachteilen durch die Wirkung des Gesetzes zu schützen, ist im § 9 die Bestimmung vereinbart worden, daß ein Hilfsdienstpflichtiger, auch ohne Zustimmung des Arbeitgebers eine neue Stellung annehmen darf, wenn ihm eine angemessene Verbesserung der Arbeitsbedingungen im vaterländischen Hilfsdienst möglich ist. Nach § 9 darf niemand einen Hilfsdienstpflichtigen, der im Hilfsdienst tätig ist, in Beschäftigung nehmen, sofern der Hilfsdienstpflichtige nicht eine Bescheinigung seines letzten Arbeitgebers darüber beibringt, daß er die Beschäftigung mit dessen Zustimmung aufgegeben hat. Auch bei einer Verweigerung dieser Zustimmung durch den Arbeitgeber kann ein im Gesetz vorgesehener Ausschuß entscheiden, ob ein wichtiger Grund für das Ausscheiden vorliegt, und als wichtiger Grund soll insbesondere gelten eine angemessene Verbesserung der Arbeitsbedingungen im vaterländischen Hilfsdienst. Welche Gestalt das Gesetz auch erhalten mag, es wirkt immer gut, wenn es dient zur baldigen Beendigung des Krieges.

Volkswirtschaftliches.

·) **Eine Reichsverteilungsstelle für Nahrungsmittel und Eier.** Es hat sich das Bedürfnis ergeben, die Verteilung von Hafer- und Gerstefabrikaten, von Weizen, Graupen, Grieß, Teigwaren, Grüntern, Sago und dergleichen, von Hülsenfrüchten (Buchweizen, Hirse), von Maisgrieß, sowie von Mischfabrikaten aus den genannten Nährmitteln, insbesondere von Suppenwürfeln und losen Suppen, von Speisepulvern, vegetabilischen Fleischersatzmitteln und Kindernährmitteln nach einheitlichen Grundsätzen zu regeln. Zu diesem Zwecke ist vom Kriegsernährungsamt in Verbindung mit der Reichsverteilungsstelle für Eier eine dem Leiter des Kriegsernährungsamtes unmittelbar unterstellte Verteilungsstelle eingerichtet, welche die Bezeichnung „Reichsverteilungsstelle für Nährmittel und Eier" führt und ihren Sitz in Berlin hat.

Provinz und Umgegend.

† **Schöningen**, 27. Nov. Den Todaufden Eisenbahnschienen zwischen den beiden Abersdorfer Bahnübergängen suchte und fand gestern abend die Ehefrau Hermine Zjenjes aus Barneberg mit ihrem dreijährigen Kinde. Wie verlautet, sollen Familienstreitigkeiten die Unglückliche dermaßen erregt haben, daß sie in ihrer Verzweiflung mit dem Kinde nach hier kam und sich mit diesem vor den Magdeburger Zug warf. Das Kind ist glücklicherweise mit geringer Verletzung dem fürchterlichen Tode entgangen und einstweilen im hiesigen Armenhaus untergebracht, während die Mutter zur Leichenhalle geschafft wurde.

† **Zittau**, 29. Nov. Am Dienstag abend ist bei Ober-Ullersdorf ein Mann, der einen Rucksack trug, von einem Grenzposten erschossen worden. Man fand bei ihm einen Zettel mit der Aufschrift: Adam, Reichenau. Der „Zittauer Morgenztg." zufolge hat der Erschossene vor einem Grenzaufseher die Flucht ergriffen gehabt, worauf dieser von seiner Dienstwaffe Gebrauch gemacht hat.

† **Wanzleben**, 29. Nov. Am Sonnabend früh wurde der in Bottmersdorf wohnhafte, auf Bahnhof Blumenberg beschäftigte Rangierführer Böhmer von der Maschine des Wanzlebener Frühzuges erfaßt und getötet. B., der Nachtdienst gehabt hatte, wollte mit einem Handwagen nach Altenweddingen fahren. Da die Schranke geschlossen war, kroch er darunter weg und gerade in dem Augenblick, als der Zug durchfuhr. Die Maschine schleuderte ihn zur Seite, dadurch seinen sofortigen Tod herbeiführend.

† **Leipzig**, 29. Nov. Eine Kriegsküche für Lungenkranke wird in Leipzig eingerichtet. Die Vereinigung für Krankenfürsorge beabsichtigt kräftiges Essen an Lungenkranke abzugeben, und zwar zum Genuß an Ort und Stelle als auch zur Abholung. Die Portion Essen dürfte mit 40 Pfg. abgegeben werden. Da die Herstellungskosten der Speisen erheblich höher sind, so ist mit einem nicht geringen Fehlbetrag zu rechnen, der teils von der genannten Vereinigung, teils auf andere Weise gedeckt wird. Die neue Einrichtung verdient Förderung und Nachahmung.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161201-15/fragment/page=0003

Treibriemen

aller Art, neu oder gebraucht, kauft zu Tagespreisen. Feste Angebote mit Angabe der genauen Maße, Gewicht wie Preis erwünscht

Nathan Nussbaum, Hannover,
Telephon Nord 7409.
Vermittlern zahle hohe Provision.

Gewinn-Auszug

der

8. Preuss.-Südd. (234. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 18. Ziehungstag. 28. November 1916.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

4 Gewinne zu 10 000 M 57399 171657

2 Gewinne zu 5000 M 218375

82 Gewinne zu 3000 M 2076 2204 10030 14861 16990 19995 26485 31836 68159 70942 91174 99901 102166 111136 119507 122005 129584 137311 138356 150728 153270 154593 154903 160104 162171 174775 176365 177845 182174 183244 196858 198114 211670 212943 221805 223753 226342 228423 228729 231841 233965

152 Gewinne zu 1000 M 2479 4460 5331 7570 8211 11471 12231 16891 19646 20431 20905 21253 27651 31456 32892 36705 42210 45632 48236 48995 51331 57805 69288 73463 74223 75545 79594 79931 84788 87952 88006 88798 92172 94197 98199 100046 103711 105912 107540 119582 123745 125490 126993 128935 129712 136497 145126 145584 146979 149174 149845 151306 152439 155528 164144 168785 169431 169864 172710 175380 178565 185092 187471 193027 193056 196237 207607 208256 208877 209347 210990 214799 216203 221839 228382 232882

206 Gewinne zu 500 M 41 1852 2822 10440 10207 17924 18666 19219 21491 21873 21965 25148 25521 26087 27637 28961 31782 32820 36083 40330 42016 47921 49134 50124 50965 60100 64263 64655 70082 71719 75072 81152 85751 86299 93141 95361 96171 101836 103294 103549 108303 114871 115298 116411 117139 118388 119758 120830 124064 126641 128367 130182 130191 131048 132940 133977 137509 138584 139474 140186 143501 146686 147349 147778 148326 150356 151970 161923 166345 168415 169182 169246 173971 176201 184304 188392 193980 195146 195242 196483 198739 198932 200597 202278 205519 208702 211032 212007 213339 213665 217189 217449 218567 219667 223093 226336 226348 228037 228268 228301 229100 229917 230978

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30 000 M 11838

6 Gewinne zu 5000 M 83162 90871 101015

86 Gewinne zu 3000 M 2670 7612 7647 18607 21603 43078 43191 46434 50153 52659 54213 60643 64950 70055 70848 84456 87561 88463 93077 93340 100968 109419 119331 126441 128611 140028 143045 150792 163173 166804 181337 187233 188024 191885 197107 206587 208311 214596 221880 223639 227767 231816 232600

132 Gewinne zu 1000 M 1431 4330 5777 8276 11080 11339 11905 20824 21776 28628 31977 33149 36998 48845 53434 63358 65487 66437 74989 80065 81821 88770 90915 94599 98485 99516 112717 120531 123246 131547 132518 141791 145344 145923 147018 153837 154720 157077 159447 165547 169075 170475 183125 187295 189682 194203 195458 195751 198734 202414 206365 208774 209836 214023 214766 215215 216097 216362 217899 222765 223509 226499 229835 230105 231894 232539

180 Gewinne zu 500 M 4421 11735 13084 14187 18471 21975 22280 22489 26482 33503 33766 37947 41084 42307 49995 51025 51795 53527 63536 64430 65461 67630 71119 71168 71390 72807 74405 77781 83871 85790 89859 91235 92469 94171 94908 95712 98151 100691 102991 106757 115283 117765 119510 120116 123642 129791 132892 135136 138022 139961 141643 145248 147393 147672 148622 151007 152644 155960 158489 159461 160694 161971 165025 166521 167222 169746 170001 171099 180728 181099 182180 184390 186387 186441 187485 189280 197819 201470 201791 203844 211618 212260 212818 213618 222220 223201 223303 229829 230276 233310

Gewinn-Auszug

der

8. Preuss.-Südd. (234. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 19. Ziehungstag. 29. November 1916.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10 000 M 81301

6 Gewinne zu 5000 M 71810 76097 125310 164612

88 Gewinne zu 3000 M 8354 10258 16855 18171 22408 23736 27798 41397 42915 48113 53206 55553 60603 66057 68909 69084 78339 83133 83101 90346 94223 100447 102958 103115 106340 109088 127858 132448 144458 148663 148742 170544 170913 174761 175508 181023 181593 188863 195434 201326 209293 213663 224179 230951

170 Gewinne zu 1000 M 4037 9323 11465 13581 21964 22164 23927 24793 26371 29296 31380 35030 36751 37466 41022 49195 55410 57189 59157 59345 60351 60608 60816 61278 64642 64945 65963 68373 63879 70980 71026 71376 77701 77867 77872 82977 83452 84164 88200 88959 89478 97185 100834 102226 106201 111416 115890 117457 117846 119383 124342 124437 125362 128787 130841 133094 133315 133738 135998 137788 139915 140156 141763 145038 145929 149139 153573 153738 155569 162157 162572 164264 169563 179883 180101 185214 187132 188476 188480 189183 189769 210935 221182 221311 230004

218 Gewinne zu 500 M 1858 3188 11147 13247 13514 21113 21285 21350 21903 23615 24633 26216 30591 32521 33529 34375 36311 40109 40163 41354 42182 42507 44060 47504 56057 56970 60459 63206 68218 76414 76961 77234 78357 80773 80918 81564 81748 83433 84312 84413 84530 85568 87507 93398 97444 98707 102995 103490 106642 108758 110036 113140 114087 114870 115280 116365 118008 119942 121693 122004 123687 125504 125869 126300 127862 131308 134030 134847 135845 136116 137992 138032 141707 144155 144727 145743 146938 148555 149460 149669 156213 158866 158964 160596 171860 174328 175661 177688 178911 182072 188229 188340 189132 191490 193815 194489 198115 203110 209235 212649 213953 215188 217417 221810 222032 222709 225655 231241 233890

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

4 Gewinne zu 5000 M 8811 104482

62 Gewinne zu 3000 M 767 7494 9650 18260 21270 25001 43509 46030 46162 47553 55007 59559 71626 75059 87600 91273 95040 96449 97761 102811 155946 177874 185440 189640 195525 203712 206938 211596 216852 217722 233321

168 Gewinne zu 1000 M 1264 1357 2550 2768 2794 3845 3934 3994 4188 7090 7143 11225 13019 17379 20087 28864 30006 31090 32520 35606 36684 39551 41429 49088 51374 52176 53426 53602 53608 56385 59180 59590 60886 61723 75128 76113 76266 77480 85460 85775 86417 88545 89598 92329 95700 100432 101872 109628 115693 116291 118822 126373 132429 133268 138385 149033 149330 158757 159096 159119 159574 167935 173359 178933 181005 187071 189302 190681 191207 195876 196517 197062 198961 206839 212825 216920 217073 217829 220826 221093 224978 227824 228078 232628

190 Gewinne zu 500 M 5836 14641 15054 15540 16017 22516 25109 29369 29970 37779 40210 40662 43713 48282 48935 50355 53708 57726 58846 64182 65260 65277 65784 69110 69569 72924 73924 75229 77100 79054 80903 84169 90543 99067 99357 99769 101319 103466 111122 111702 111826 112419 126663 126724 128760 130965 132137 133815 134529 135836 136591 140562 141408 143927 147501 148142 150331 151981 160247 160600 163616 164682 166632 168142 175059 175539 180259 182677 182739 185239 189566 192218 193646 194519 195125 196156 198849 199345 202173 202559 203147 205137 211838 213813 215181 215277 219264 219785 222399 222621 223032 223594 229756 230470 232992

„Funkenburg"-Merseburg.

Sonntag den 3. Dezember 1916, abends 8 Uhr

Das neueste Roman-Schauspiel in Leipzig, Halle, Naumburg, Weissenfels mit grossem Erfolg vielmals gegeben

Der tolle Hassberg.

Schauspiel in einem Vorspiel und 5 Akten nach dem auch hier gelesenen Roman von H. Courths-Mahler und Ad. Steinmann.

Regina . . . . . **Marg. Dumont**
Gerta . . . . . **Elise Schlegel**
v. Hassberg . . . **Konrad Wesener**
vom Hoftheater Sigmaringen.

Schauspielpreise! Vorverkauf bei Herrn E Frahnert, hier.

Nachmittag 1/4 4 Uhr
für unsere Kleinen das reizende Märchen:

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Kleine Preise: Vorverkauf Sonntag 1/2 12—1/2 1 Uhr im Saal: 0 60, 0,35 und 0 25 Mk., Erwachs. 0.85, 0.5 und 0.40 Mk.

Maurer, Zimmerleute, Arbeiter und Arbeiterinnen

werden angenommen.
Gutes Essen und Schlafgelegenheit vorhanden.

Allgemeine Hochbau-Gesellschaft m. b. H.
Mitteldeutsche Stickstoffwerke Gross-Kayna.

Suche sofort
jüngere Verkäuferin
in dauernde Stellung.
Richard Lots, Papier-, Schreib-, Leder- und Luxuswaren, **Burgstrasse 7.**

Rotes Kreuz.

Liebesgaben, eingegangen bei dem Zweigverein vom Roten Kreuz zu Merseburg, Gessnerstraße 1.)

76. Liste.

Aus der Stadt Merseburg.

Grahmann Bindfaden, Trommer Backobst, Dobkowitz Wundfäden, 9 Muffen, Stelzer Zeitschriften, Süß Pflaumenkerne, Zehler Altgummi, Kornacker oftmalige Spenden verschiedener Sorten Papier und Tüten, Trebst 2 Sträuße anläßlich eines Konzerts, Große Zeitschriften, Frauenheim kleine Bücher und Ansichtskarten, Werner, Burgstr, eine große Anzahl Tintengläser, Karten, Lackbilderbogen, Kartonageartikel, Brillenbehälter u. a. mehr, Blancke ein gesticktes Ruhekissen, Frauenhilfe des Neumarkts: gestrickt 2 Paar Strümpfe, Mädchenbund des Neumarkts: gestrickt 4 Paar Strümpfe, Becher, Bretschneider, Florheim, Dietzold, Hammer, Seyffert, Tänzer, Wetzel gewährten Preisnachlaß auf entnommene Waren. Außerdem gingen in dankenswerter Weise reichlich Kisten ein.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Gemeinde Göhlitzsch Kirschkerne, E. C. Boeher-Lützen 1 Topf Mus, Schule Schotterey 11 Sack Obstkerne, Hindorf-Runstedt Sonnenrosenkerne, Brennesseln, Beyling-Geusa 10 Zentner Futtermöhren, 10 Hasen, Krötzsch-Wallendorf Gemüse. 1 Mandel Eier, Beyling Bündorf 20 Hasen, v. Zimmermann-Benkendorf 1 Fuhre Möhren, durch Lehrer Marx und Lehrer Walter Zöschen 10,83 Ztr. Pflaumenkerne, Kastanien Sonnenblumen, Kirschkerne, Weißdornfrüchte und 60 leere Zigarrenkisten, Ungenannt ein Mandel Eier, Dorn-Beuditz 1 Korb Äpfel, Schule Horburg 1 Sack Pflaumenkerne, Schulen Pobles, Eisdorf, Passendorf, Holleben Kirsch und Pflaumenkerne, Dorn-Zschöchergen und Krötzsch Wallendorf je ein Korb Weihnachtsäpfel, Katzsch-Geusa 3 Gläser Apfelmus, 1 Glas mit Tauben.

Am Marktstande der Damen vom Roten Kreuz sind am 25. und 28. Oktober, am 1., 4., 8., 11., 15., 18. und 25. November Gemüse aller Art, Kürbisse, Rettiche, Sellerie, Wurzelwerk, Zwiebeln und auch einige Körbe Äpfel für die Weihnachtsbescherungen in den Lazaretten von folgenden freundlichen Gebern eingegangen: Warnicke-Blösien, Sörgel, Stürze-Bündorf. Pflock Daspig, Berlet, Götze, Hobe, Tränhardt Dörstewitz, Bauer, Bräuer, Schimpf-Geusa, Brenner, Kabisch, Ritter, Schröder Göhlitzsch, Götschke-Heldrungen, Wegeleben-Beuna, Kötter Lochau, Müller (Hälterstraße), Müller (Ölgrube), Renner-Rockendorf, Steinecke-Merseburg, Bauer, Brauer, Brendel, Franke, Gärtner, Götze, Güttel, Harport, Hempel, Hoffmann, Iffiger, Kietze, Köder, Kötter, Kundius, Kahne, Kutscher, Meinhardt, Meister, Mittag, Müller, Pohle, Polenz, Rietsch, Rosenbaum, Sachse, A Schlegel, G. und H Schmidt, Steinbrück, Tannewitz, Tondorf, Trillhase, Ulrich, Weißhaar, Wilfroth, Wittenbecher, Zeiger, Zschäge-Meuschau, Frauendorf Milzau, Döhne, Günther, Krüger, Rietsch-Bretzsch, Burkhardt, Schleußner Rössen, Böttcher-Schortau, Hoffmann-Schotterey, Heuer, Rietsch, Zeiger-Trebnitz, Peinert Tragarth, Weißhahn Zscherben, Suderlau-Zscherneddel.

Mit herzlichem Dank an alle freundlichen Geber verbinden wir die Bitte um weitere Gaben. Solche werden stets gern entgegengenommen in den Sprechstunden des Roten Kreuzes vormittags 11—1 Uhr in der Gessnerstraße 1 und an den Wochenmarkttagen am Stande der Damen vom Roten Kreuz bezw. im Rennerschen Porzellangeschäft.

Tanzunterricht.

Den geehrten Damen u. Herren von Beuna, Frankleben u. Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß mein Unterricht am Sonntag den 3. Dezember, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Gasthaus des Herrn Zätzsch

Nieder-Beuna

beginnt.

Die Tanzstunden finden abwechselnd in Nieder-Beuna und Frankleben nur Sonntags statt.

Weitere geschätzte Anmeldungen im Lokale erbeten.

Hochachtungsvoll
C. Ebeling, Tanzlehrer.

Ziegen-, Hasen- und Kaninchenfelle

kauft **Franz Zuchardt,**
Vorwerk 28

Alle von meinen früheren Lagerbeständen noch vorrätigen

Kerbschnitz- und Brandmal-Gegenstände

verkaufe, um gänzlich damit zu räumen, zu Selbstkosten-Preisen und darunter. Jeder der imstande ist, Gegenstände, die durch Lager etwas gelitten haben, gut wieder aufzufrischen, kann ein

billiges Weihnachts-Geschenk

herstellen.

Otto Bretschneider,
Eisenwarenhandlung, Kl. Ritterstr. 5.

Wer erteilt Privatunterricht in Stenographie?

Offerten unter **H G 1** an die Exped. d. Bl.

Wer erteilt Unterricht für Mandoline?

Off. unter **M H** an die Exp. d. Bl.

3 tüchtige
Gußputzer

werden bei gutem Lohn sofort eingestellt.

Oswald Kunsch,
Hartgußwerke und Maschinenfabriken, Frankleben bei Merseburg.

Zuverlässiger
Dampfkesselwärter und Maschinist

gesucht.

Th. Groke, Akt.-Ges.

Ausläuferin

gesucht

Dingler'sche Masch.-Fabr. A.-G. Leuna-Werk.

Arbeitsmädchen

sofort gesucht

Peitschenfabrik Weißenfelser Str. 18

1 fleiß., ehrl. Dienstmädchen

zum 1. Januar auf das Land gesucht. Zu erfragen
Gotthardtstraße 33, im Geschäft.

Eine Invalidenkarte Mittwoch mittag vom Rathause nach der Burgstraße verloren gegangen. Bitte in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161201-15/fragment/page=0004
DFG

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 282 Freitag den 1. Dezember 1916

Dem sechzigjährigen Kanzler.

Der Reichskanzler ist am 29. November 60 Jahre alt geworden. Es ergeht ihm an seinem 60. Geburtstag wie den meisten seiner Vorgänger: er lebt in scharfer Fehde mit seinen politischen Freunden.

Als Bismarck 1875 seinen 60. Geburtstag feierte, stand er in erbittertem Kampf mit den Konservativen, der schon einige Jahre vorher u. a. darin zum Ausdruck gekommen war, daß die Zahl der konservativen Abgeordneten bei den preußischen Landtagswahlen im November 1873 von 70 auf 6 und bei den Reichstagswahlen im Januar 1874 von 54 auf 21 gesunken war, und der 1876 noch heißer entbrannte, als die Deklaranten sich erhoben, von denen Bismarck in seinen Gedanken und Erinnerungen sagt: „Zwischen mir und allen Deklaranten, von denen viele bis dahin zu meinen Bekannten, sogar zu meinen Freunden gehört hatten, war . . . die Möglichkeit eines persönlichen Verkehrs vollständig abgeschnitten."

Als Reichskanzler Graf Caprivi im Jahre 1891 sechzig Jahre alt wurde, begann im Reichstag sein schwerer Kampf gegen die Konservativen um die Handelsverträge, und im preußischen Abgeordnetenhaus rangen die Liberalen gegen ihn wegen des Volksschulgesetzentwurfs, der nach seinem Rücktritt als preußischer Ministerpräsident schließlich zurückgezogen wurde.

Fürst Hohenlohe war schon 75 Jahre alt, als er 1894 die hohe Würde des Kanzleramts als eine schwere Bürde übernahm. Wie die Konservativen zu ihm standen, klang aus dem Wort hervor, das aus konservativem Munde ihm und seinem Vorgänger Caprivi im Zirkus Busch zugerufen wurde: Der Kanzlernamen kündet kein Lied, kein Heldenbuch.

Als Fürst Bülow am 3. Mai 1909 seinen 60. Geburtstag feierte, war gerade — zwei Tage vorher — der sogenannte Bülow-Block im Reichstag gesprengt worden und die vom Fürsten Bülow während des Wahlkampfes von 1907 zur Entwickelung der politischen Betätigung im Innern dringend empfohlene „Paarung konservativen Geistes mit liberalem Geist" hatte ihren Abschluß gefunden. 1909 traten zum ersten Male in der Steuerkommission des Reichstages die Konservativen an die Seite des Zentrums. Der schwarz-blaue Block drückte fortan gegen den Fürsten Bülow den Beschlüssen des Reichstags das Gepräge auf, und zwei Monate nach seinem 60. Geburtstag schied der vierte Kanzler aus dem Amte mit dem an die Konservativen gerichteten Rufe: Bei Philippi sehen wir uns wieder.

Alle fünf Kanzler des deutschen Reiches waren konservative Männer. Selbst der von den Konservativen besonders heftig bekämpfte Graf Caprivi empfand eine Unterstützung seiner Vorlagen durch die Freisinnigen als unheimlich. Von keiner Partei — das gilt für alle fünf Kanzler gleichmäßig — ist ihnen das Leben saurer gemacht worden, als durch ihre politischen Freunde, die Konservativen. Die Kämpfe mit den Sozialdemokraten waren lärmender, aber die Auseinandersetzungen mit den „politischen Freunden" waren erbitterter und verbitternder.

Auch der Reichskanzler von Bethmann Hollweg lernt jetzt seine früheren Freunde als Feinde kennen. Als er 1890 für seinen Heimatswahlkreis Oberbarnim in den Reichstag gewählt wurde, gedachte er auf den Bänken der Frei-Konservativen Platz zu nehmen. Aber er kam kaum dazu. Am 20. Februar 1890 wurde der damals 34jährige Landrat zwar schon im ersten Wahlgang, aber nur mit einer einzigen Stimme über die absolute Mehrheit gewählt. Am 6. Mai 1890 fand die erste Sitzung des neugewählten Reichstags statt, und schon am 21. Mai legte der frisch gebackene Abgeordnete, bevor er auch nur ein einzige Mal das Wort ergriffen hatte, das Mandat nieder, da an der Ungültigkeitserklärung nicht zu zweifeln war. Die Tätigkeit des Herrn von Bethmann Hollweg als deutscher Volksvertreter war damit zu Ende: in der Ersatzwahl wurde der freisinnige Oberlehrer Althaus in der Stichwahl gegen ihn gewählt.

Herr von Bethmann Hollweg ist auch als Reichskanzler geblieben, was er immer war: ein konservativer Mann. Das hindert nicht, daß heute die Fortschrittliche Volkspartei seine Politik unterstützt. Das geschieht, wie der Abg. von Payer im Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei jüngst einschränkend hervorgehoben hat, „so lange, als nicht wesentliche Meinungsverschiedenheiten auftreten". Den Ruf: „Fort mit diesem Kanzler!" halten wir für verderblich und in heutiger Zeit verhängnisvoll. Der Kanzler von Bethmann Hollweg besitzt das Vertrauen der Mehrheit des deutschen Volkes, daß er, was das deutsche Schwert errungen hat, erfolgreich in einem Frieden zum Abschluß bringen wird, in dem wir, nach dem eigenen Wort des Kanzlers vom 2. Dezember 1914, deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten und entwickeln wollen — als freies Volk.

Möge das große Werk ihm gelingen. Das ist nachträglich unser Glückwunsch zum 60. Geburtstag!

Provinz und Umgegend.

† **Halle**, 30. Nov. Das 9. Armeekorps hat auf dem städtischen Schlachtviehhofe seit einigen Wochen einen Großschlachtbetrieb eingerichtet. Die Verkaufshalle ist durch Anbau vergrößert und der große Raum im Innern verschalt worden. Dem Großunternehmer Kühl aus Altona, früher in Halle, ist der Betrieb übertragen worden. Unmengen von Rindern und Schweinen treffen fast täglich ein und werden von Mitgliedern der hiesigen Fleischerinnung geschlachtet und verarbeitet. Die Schlachtungen erfolgen vollständig gesondert von den Privatschlachtungen. Es sind Hunderte von Schlächtern, Frauen und Männern angestellt, die die geschlachteten Rinder und Schweine zerteilen, einsalzen und in Fässer einpacken. Fleisch und Wurst werden in Konservenbüchsen in gekochtem Zustande gepackt und gehen so mit den gesalzenen Stücken an die Front für die Mannschaften des 9. Armeekorps. Köpfe, Knochen usw. erhalten die Mitglieder der Innung, die sie an ihre Kunden verkaufen. Das Kopffleisch wird meist, als Kriegswurst verarbeitet, an das Publikum verkauft. — Beim Absägen von Ästen in der Pappelallee an der Ziegelwiese stürzte vor einigen Tagen ein Arbeiter mit der Leiter so unglücklich zur Erde, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er noch am gleichen Tage in der Klinik verstarb.

† **Teuchern**, 30. Nov. Verschiedenen Gemeinden unserer Gegend ist die Lieferung größerer Mengen Kartoffeln aufgegeben worden, die meist nach Leipzig bestimmt sind. Da den Landwirten vielfach die Arbeitskräfte zum Verlesen der Kartoffeln fehlen, sind einzelnen Gemeinden Militärkommandos zugeteilt worden, die beim Verlesen und Verladen helfen sollen.

† **Bernsdorf**, 30. Nov. Ein großer Einbruchsdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte bei einem hiesigen Gutsbesitzer verübt. Dem Dieb fielen erhebliche Geldbeträge in die Hände. Aus einem verschlossenen Schreibsekretär stahl er 2800 Mk. und aus einem Waschtisch 550 Mk., meistens in Kassenscheinen. Vom Dieb fehlt jede Spur.

† **Nordhausen**, 30. Nov. Auf Bahnhof Klein-Furra wurden die Körbe und Taschen sämtlicher Reisenden des 5 Uhr-Zuges untersucht. Bei einigen Frauen aus Nordhausen wurden 1 Schock Eier und Butter vorgefunden, die sie in den Nachbarorten aufgekauft hatten. Die Sachen wurden beschlagnahmt.

† **Magdeburg**, 30. Nov. Der nationalliberale Abg. Gruson ist, der „Magdeburgischen Ztg." zufolge, in Ostafrika bei Morogowo gefallen. Einzelheiten liegen noch nicht vor. Gruson war im Sommer 1914 nach Daressalam zur Deutschen Kolonialausstellung gefahren. Da brach der Krieg aus, so daß er und Abg. Arning nicht mehr zurückkehren konnten.

† **Gotha**, 29. Nov. Der Straßenbahn-Wagenführer Legefeld war auf das Dach eines Wagens gestiegen, um dort eine Ausbesserung vorzunehmen. Beim Heruntersteigen griff er fehl und stürzte herunter. Hierbei zog er sich einen doppelten Schädelbruch zu, an welchem er im Krankenhause verstorben ist.

† **Zerbst**, 30. Nov. Der Gemeinderat beschloß, einen besonderen Ernährungsausschuß, bestehend aus Bürgern und Bauern der Stadt, einzusetzen. — Für die Anlage eines neuen Ofens für das Gaswerk wurden in der nichtöffentlichen Sitzung 25 000 Mark bereitgestellt.

† **Bernburg**, 30. Nov. Der Magistrat gibt bekannt, daß möglichste Einschränkung im Gasverbrauch notwendig ist und daß er sich deshalb veranlaßt sieht, die öffentliche Straßenbeleuchtung so einzuschränken, daß bis auf weiteres nur die Nachtlaternen brennen werden.

† **Eschwege** a. d. Werra, 29. Nov. Bei der Ausführung von Kanalisationsarbeiten auf dem Grundstücke des Lehrerseminarneubaues wurde der Vorarbeiter Schröder aus dem benachbarten Dorfe Eltmannshausen durch herabstürzende Erdmassen verschüttet und getötet.

Merseburg und Umgegend.

30. November.

** **Zu der bevorstehenden Volkszählung** bemerkt das „Reichsarbeitsblatt": Für die weitere Regelung unserer Volkswirtschaft und Volksernährung gilt es genauere, zuverlässigere Unterlagen zu schaffen, als sie bisher vorlagen. Dies soll durch die vom Bundesrat angeordnete Volkszählung am 1. Dezember d. J. geschehen. Handelt es sich schon bei den Volkszählungen in Friedenszeiten um die Gewinnung grundlegender Erkenntnisse für die Bevölkerungsverhältnisse und die Volkswirtschaft, so hat die Kriegs-Volks- und Berufszählung wegen der bezeichneten besonderen Aufgaben um so größeren Anspruch auf allgemeines förderndes Verständnis, daß jeder einzelne durch gewissenhafte Ausfüllung der am 1. Dezember vorgelegten Fragebogen bestätigen kann.

Ilse und Else.

Roman von E. Krickeberg.

37 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jemand aus der Gesellschaft schlug vor, daß man etwas musizieren möchte.

„Du wirst uns gewiß mit einer Gabe deiner Kunst erfreuen," meinte Frau Doktor Schweiger etwas anzüglich zu Malvida; aber die entgegnete schnippisch: „Das werde ich nicht tun, du weißt ja, Papa hat mir verboten, mich zu blamieren, und unsere verehrte Frau Wirtin ist uns immer noch ihr Debüt schuldig."

Ilse wandte sich fragend ihrem Mann zu. „Ich werde gern spielen, wenn es dir recht ist," sagte sie leise.

„Warum fragst du mich heut? Meine Wünsche finden ja sonst keine Berücksichtigung bei dir."

Henning war inzwischen an den Flügel getreten. „Lassen Sie nur meine Schwester nicht spielen, die kommt uns sicherlich klassisch, und wir sind doch viel eher in der Stimmung, etwas Lustiges, Flottes zu hören, wenn es auch nicht gerade von Beethoven ist."

Und da saß er auch schon am Instrument und spielte aus dem Stegreif bekannte Melodien aus älteren und neueren Operetten. Er war sehr musikalisch, wie alle Telkens, aber er hatte niemals Ausdauer zu regelrechtem Studium besessen, sein Können war rein autodidaktisch und auf das Gebiet der Unterhaltung gerichtet. Das beherrschte er allerdings in der Musik, wie in jeder andern Beziehung. Wenn Henning von Telken sich in einer Gesellschaft befand, da ging es heiter und angeregt zu. Und an diesem Abend lag etwas ganz besonders Hinreißendes in seinem Wesen, man konnte meinen, er sei in seiner allerglänzendsten Laune. Nur zwei blickten tiefer und erkannten das Fieberische, Gekünstelte in seinem Wesen: seine Schwester und ihr Mann.

Ilse trat zu ihm und bat ihn leise, doch mit dem Spiel aufzuhören. Er blickte sie ärgerlich an und stieß durch die Zähne: „Ist dir das auch schon wieder nicht recht? Du möchtest mich wohl am liebsten hinauswerfen!" — Und er fuhr fort zu musizieren, änderte aber die Tonart, präludierte ein wenig und ging zu den „Bajazzo" über, und plötzlich begann er zu singen:

„Bist nur Bajazzo!
Hüll' dich in Tand und schminke dein Antlitz:
Man hat bezahlt ja — will lachen fürs Geld.
Du bist Hanswurst nur; raubst du Colombine,
Schreit man: Bajazzo, der kennet die Welt.
Die vielen Tränen, die im Spiel wir verhüllen,
Geknicktes Hoffen — ein todwundes Herz:
Ah — lach' doch Bajazzo, schneid tolle Grimassen,
Kennst kein Gefühl, bist ein Spielzeug zum Scherz!"

Er hatte eine schöne, klare Tenorstimme, deren einschmeichelnde Weichheit gefangennahm, selbst wenn er ein albernes Kouplet sang. Daß ihm auch so ergreifende, ans Herz rührende Töne zu Gebote standen, wie jetzt in dem erschütternden Klagegesang Bajazzos, hatte nicht einmal seine Schwester gewußt. — „Lach' doch, Bajazzo!" — Sie lauschte erschrocken, in die Seele getroffen, denn sie fühlte, was ihr Bruder sang, entströmte seinem eignen Innern; es war eine Zerrissenheit in ihm, die nach Erlösung schrie, und sie war ohnmächtig, ihm zu helfen. Der Professor stand im Hintergrunde und beobachtete seinen Schwager. Alle andern lauschten ergriffen dem Gesang bis auf den Geheimrat, der sich in der Betrachtung eines von seinem Neffen neuerworbenen Albums graphischer Kunstblätter nicht stören ließ und nur dann und wann mit dem Ausdruck der Genugtuung über den Rand des Blattes nach dem Sänger schaute.

„Er ist bei dem Va banque angelangt," dachte er. „Du hast dir eine sehr unangenehme Verwandtschaft auf den Hals geladen, mein lieber Neffe."

Bald nach dem Liede brachen die Gäste des Herrmannschen Hauses auf. Als Henning seinem Schwager die Hand zum Abschied reichte, hielt der sie fest: „Du versprichst mir, heute sogleich nach Hause zu gehen, Henning", sagte er ernst, „du bist in einer gefährlichen Stimmung."

Henning lachte kurz auf.

„Keine Sorge, Dietrich, ich verspreche es dir — aus den triftigsten Gründen." . . . Er schlug an seine Tasche.

„Du weißt, ich helfe dir gern aus, heute aber wäre es eine Sünde, wenn ich dich mit Geld versorgte."

Frau Herrmann wollte sich auch sogleich zurückziehen, sonst pflegte sie vor dem Zubettgehen noch einmal im Hause nach dem Rechten zu sehen, heut überließ sie das Ilse. Sie küßte sie herzlich und sagte:

„Du hast deine Sache sehr gut gemacht, mein Töchterchen! Es herrschte doch eine ganz andere, angeregte und frohe Stimmung in einem Hause, in dem eine junge Frau präsidiert, ich bin glücklich, dir meinen Platz überlassen zu dürfen." —

Ilse stand am Büffet, beschäftigt, das Silber wegzuschließen, als ihr Mann, von der Verabschiedung der Gäste zurückkehrend, noch einmal ins Zimmer trat. Er sah sie einen Augenblick erstaunt an, dann meinte er lächelnd:

„Du hast dich mit überraschender Sicherheit in die neue Rolle gefunden, ich will nur hoffen, daß sie dir „liegt" und du ihrer nicht bald überdrüssig wirst."

Sie wandte sich ihm langsam zu und sagte, ihn mit einem ruhigen Blick messend: „Ich habe bisher nur einmal in meinem Leben eine Rolle spielen müssen, und das war so bitter, daß ich es nie vergessen werde. Du brauchst nicht zu sorgen, daß ich in deinem Hause als Schauspielerin auftreten werde."

„Ilse!" rief er laut und heftig. „Ist es möglich, daß du einen Scherz so falsch auffassen kannst? Ich werde künftig meine Worte auf die Goldwage legen müssen."

„Das war nicht dein Scherz! — Du meintest, es gefiele mir jetzt gerade einmal, für eine Zeit die Hausfrau zu spielen, nachdem ich eine Weile keine Lust dazu gehabt habe. Und ich nehme dir das nicht übel, von deinem Standpunkt aus kannst du nicht anders urteilen, aber du müßtest dir sagen können, daß ich deine Mutter, die ich über alles verehre und liebe, nicht zum Spielball meiner Launen machen würde."

„Dann darf der Sohn vielleicht hoffen, daß du um seiner Mutter willen den Aufenthalt in seinem Hause künftig erträglicher finden wirst."

„Nein," sagte sie einfach, „ich möchte es verdienen, daß man mir Heimatsrechte in diesem Hause eingeräumt hat."

„Daß man sie dir aufgezwungen hat, willst du sagen, denn freiwillig bist du ja nicht gekommen! Also hast du auch keine Verpflichtungen, und ich wünsche nicht, daß du welche übernimmst aus der törichten Ansicht heraus, du seiest mir irgendwelchen Dank schuldig. — Ich muß dir das sagen als Antwort auf die Almosenempfängerin."

Sie hatte bisher ihre Arbeit nicht unterbrochen, jetzt ließ sie sie, wandte sich ihm voll zu und sagte mit einem mutlosen Ton:

„Ich weiß nicht mehr, was ich tun und was ich lassen soll, was der eine für recht hält und von mir verlangt, ist dem andern zuwider. — So ist's mein Leben lang gewesen, seit meiner Geburt habe ich immer irgendeinem Menschen im Wege gestanden — ich bin daran gewöhnt und erwarte nichts anderes vom Geschick. Ich werde tun, was ich für meine Pflicht halte, und ertragen, was daraus folgt."

Er stand mit finster gefalteter Stirn, es machte den Eindruck, als ob er die Zähne zusammenbiß, und in seinem Blick flackerte die innere Erregtheit, aber seine Stimme klang völlig beherrscht:

„Das größte Unglück deines Lebens ist, daß du kein Vertrauen besitzest, weder zu dir selber noch zu anderen, das lähmt dich und alle, die dir näher treten. — Es trägt auch die Schuld daran, daß ich dir nicht antworten kann, wie ich möchte! — Das Wort „Pflicht" ist ein gutes, vornehmes Wort, vor dem ich allen Respekt habe, aber ich hätte nichts dagegen, wenn es aus unserem gegenseitigen Verkehr verschwände. Ich werde zum mindesten nicht weniger glücklich sein, wenn du dich aus eignem innern Antriebe künftig als „Frau Professor Herrmann" zeigst und nicht nur, weil du es als Pflicht empfindest, dann spielst du trotz deines Protestes im Grunde doch auch nur eine Rolle. . . „Aber" — er unterbrach sich und fuhr sich mit einer Gebärde der Ungeduld über die Stirn — „da habe ich es nun doch wieder zu einer Auseinandersetzung zwischen uns kommen lassen, die nur dazu beitragen kann, dir mein Haus zu verleiden. Ich will dir aus ehrlichem Herzen heraus sagen, Ilse, daß du mir heut, aus welchen Gründen es auch sei, einen schönen Abend bereitet hast, und daß ich dir herzlich danke. Und nun gib mir die Hand und laß uns versuchen, als gute Freunde nebeneinander zu leben. Mit gutem Willen beiderseits muß das bei einem Paar vernünftiger Menschen, wie wir sind, doch möglich sein." (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131916120l-15/fragment/page=0005

kl. **Dezember.** Das Jahr beginnt mit Anfang des zwölften Monats, langsam zur Neige zu gehen. Karl der Große, der den zwölf Monaten deutsche Namen gab, nannte den Dezember „Heiligmonat". Auch „Christmond" galt als echte deutsche Bezeichnung. Leider sind bei uns die altrömischen Monatsnamen so eingebürgert, daß die schönen deutschen Namen fast ganz in Vergessenheit geraten sind. Nur Polen macht eine Ausnahme. Dort hat man den Monaten einheimische Namen gegeben. Wie vielverheißend und schlicht klingt die Benennung: „Christmond". Es liegt darin eine innige, sinnige Stimmung, der Gedanke an die Feier der Geburt unseres Heilandes, die in die letzte Woche dieses Monats fällt. In Jahren, wie im gegenwärtigen, wo der Winter, mit Ausnahme von ein paar Schnecktagen, lange auf sich warten läßt, kommt oft Weihnachten und Neujahr heran, bis das trübselige feuchte Wetter ein Ende nimmt. Die Tage sind so kurz, daß selbst bei trockenem, sonnigem Wetter die Sonnenstrahlen keine Macht haben, weil sie nur ganz schräg die Erde treffen. Erst nach acht Uhr morgens erscheint tief im Südosten die Sonne und schon in der vierten Nachmittagsstunde schwindet sie wieder, meist freilich, ohne der dunkeln Wolkenschleier auch nur für kurze Zeit zu durchbrechen. Bei dem trüben Licht gibt es daher oft höchstens 6 Stunden Tageshelle. Selbst in ganz milden Jahren pflegt die Dezembermitte etwas Frost und Schnee zu bringen. Und die weiße Landschaft, die beschneiten Häuser und Bäume, erhellen die Tage und geben ihnen erst das echte winterliche, weihnachtliche Gepräge. Um die Weihnachtszeit beginnt dann meist die kälteste Periode des Jahres und der Winter nimmt mit aller Strenge von der Natur Besitz, bis dann um die Wintersonnenwende durch die, wenn auch erst kaum merkliche, Lichtzunahme sich von neuem die Hoffnung auf die Wiedergeburt der Natur regt.

*

** **Auszeichnungen.** Die Lehrer Zwanziger und Palm erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Ersterer ist Leutnant und Kompagnieführer im 33. Landsturm-Infanterie-Regiment. Letzterer, welcher als Leutnant der Reserve an den Kämpfen bei Verdun teilnahm, wirkt zurzeit wieder an der Volksschule 2 hier.

** **Halbmast geflaggt** haben heute die öffentlichen Gebäude unserer Stadt, und zwar aus Anlaß der Beisetzungsfeierlichkeiten des Kaiser Franz Josephs in Wien.

** **Die Firma C. W. Julius Blancke & Co.,** G. m. b. H. in Merseburg, blickt heute auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurück. Anläßlich dieses Jubiläums stiftete der Generaldirektor Herr Alfred C. Blancke 100 000 Mark als Kriegsfürsorge für Angehörige der Firma, und 10 000 Mark für die Blanckesche Fabrikfeuerwehr. In Anbetracht der schweren Zeit unterblieb jede Feier.

** **Hasen für die Kriegerfrauen.** Die Stadt hat von verschiedenen Jagdbesitzern Hasen zur Abgabe an die Einwohnerschaft zugewiesen erhalten. Die städtischen Lebensmittel- bezw. Kriegsfürsorgestellen haben nun bezüglich dieser Hasen den gewiß begrüßenswerten Beschluß gefaßt, bei der Verteilung im Interesse der Kriegerfrauen diese zunächst zu berücksichtigen und den event. verbleibenden Rest des Hasenbestandes an die Einwohnerschaft zu verteilen. Das Pfund wird zu dem Preise von 1,40 Mk. abgegeben. Es erhält jede Kriegerfrau ein Drittel vom Hasen. Mit der Abgabe, die beim Kaufmann Emil Wolff erfolgt und durch die Zahlstelle der Familienunterstützung angewiesen sowie kontrolliert wird, ist heute begonnen worden.

** **Der Kartoffelvorrat im Haushalt.** Es ist begreiflich, daß es den Hausfrauen eine Beruhigung ist, ihre Winterkartoffeln im Keller zu haben. Aber es ist notwendig, sich klar zu sein, wie groß die Verantwortung ist, die diese Vergünstigung mit sich bringt. Schon von jeher war die Pflegschaft der Wintervorräte an Kartoffeln, Gemüse und Obst ein Prüfstein für die Tüchtigkeit einer Hausfrau. Jetzt tritt noch ein Neues hinzu: Die Kartoffel ist ein Gut, mit dem wir gar nicht sorgsam genug umgehen können und das wir gar nicht genau genug uns täglich von dem Wintervorrat zumessen können. Augenmaß täuscht! Es kann nur dringend geraten werden, die Kartoffeln vor dem Zuteilen für eine Mahlzeit peinlich genau zu wiegen. Natürlich kann man auch einmal in einem bestimmten Gefäß sich die Tagesmenge abwiegen und sich dann danach bei der Einteilung richten. Auf jeden Fall ist es ratsam, eher zu knapp als zu reichlich sich zuzumessen, denn das Ende trägt die Last. Ein sorgsames Einkellern der Kartoffeln versteht sich von selber. Ein trockener Keller, der gelüftet werden kann, eignet sich am besten zur Aufnahme. Große Mengen breitet man auf dem Boden aus, kleinere Mengen verwahrt man in Kisten. Der Raum, in dem die Kartoffeln lagern, darf nicht warm, muß aber frostfrei sein. Jede Hausfrau wird wissen, daß die Pflegschaft eines ihr anvertrauten Ernährungsmittels von dieser Bedeutung genau so wichtig ist wie der streng durch sich selbst zu regelnde Verbrauch.

** **Wesentliche Verkehrsbeschränkungen.** Im Reichsamt des Innern zu Berlin waren Dienstag nachmittag Kommissare der einzelstaatlichen Regierungen versammelt, um über die bereits angekündigten Maßnahmen zur Beschränkung der Polizeistunde in Deutschland und des öffentlichen Verkehrs Beratungen zu pflegen. Die Beschränkung bezweckt in erster Linie Ersparnis an Kohlen und Menschenkräften. Es werden Hand in Hand mit der Beschränkung der Polizeistunde und des Straßenverkehrs auch andere Maßnahmen zur Ersparnis an Licht gehen, so z. B. Vorschriften über Ladenschluß und Lichtreklame. Ebenfalls wird eine Beschränkung des Post- und Telegraphenwesens eintreten. Bei kleineren Postämtern sollen die Schalter schon um 6 Uhr geschlossen werden. Die Briefbestellung soll in großen Orten in der Regel dreimal, bei mittleren Postämtern zweimal erfolgen. Die Briefkastenentleerungen werden eingeschränkt und der Briefversand durch die Eisenbahn soll weniger häufig stattfinden. Besondere Paket- und Geldbestellungen in größeren Orten sollen täglich nicht mehr als einmal erfolgen. — Von anderer Seite wird hierzu noch gemeldet: Es ist anzunehmen, daß bereits in der nächsten Woche eine Bundesratsverordnung erscheint, die sich ungefähr in den gezeigten Richtlinien hält. Sie würde eine Beschränkung der Lichtreklame bedeuten, zudem auch eine Herabsetzung der Beleuchtung in den Geschäften, Gastwirtschaften und Theatern, wird voraussichtlich auch eine sehr erhebliche Beschränkung des Verkehrs der Klein- und Straßenbahnen drücken. (Der Vorschlag geht auf eine allgemeine Polizeistunde von 10 Uhr abends ab.) Ein Verbot der Kinematographentheater ist nicht geplant, dagegen wird wohl, ist den Kinematographentheatern wie in den Theatern ein früherer Beginn der Vorstellungen angesetzt werden müssen mit Rücksicht auf die Einschränkung des Straßenbahnverkehrs. Um das zu erleichtern, ist auch ein früherer Ladenschluß in Aussicht genommen.

** **Die Rentenzahlung beim hiesigen Postamt** erfolgt vom 1. Dezember ab am 1. eines jeden Monats von 8—12½ Uhr vormittags nicht mehr an den Postschaltern, sondern in einem besonderen Zimmer. Eingang von der Bahnhofstraße durch das Tor.

** **Deutsche Kriegs-Ausstellung in Halle a. S. 1916/17 in der Moritzburg.** Die im Einverständnis und mit der Unterstützung des Kgl. Preußischen Kriegsministeriums vom Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz veranstaltete Ausstellung wird in Halle a. S. Anfang Dezember eröffnet werden. Sie hat namentlich den Zweck, der in der Heimat zurückgebliebenen Bevölkerung die greifbaren Erfolge unserer siegreichen Truppen vor Augen zu führen. Die Ausstellung enthält u. a. eroberte Flug- und Fahrzeuge, Geschütze, Geschützteile, Maschinengewehre nebst Zubehör, Munition, Hand-, Hieb- und Stoßwaffen, Feldtelephongeräte, Geschirre, Bekleidungsstücke, Ausrüstungsgegenstände, Musikinstrumente und vieles mehr, was auf den gegenwärtigen Krieg Bezug hat. Der Besucher ist daher in der Lage, seine aus den Zeitungsberichten gewonnenen Kenntnisse in anschaulicher Weise zu ergänzen. Außerdem soll aber auch diese Kriegs-Ausstellung dem Roten Kreuz neue Geldmittel zuführen, die es ihm weiterhin ermöglichen, den seit Kriegsbeginn an sie herangetretenen großen Anforderungen gerecht zu werden. In Anbetracht dieses guten Zweckes allein ist schon ein reger Besuch der Kriegs-Ausstellung zu wünschen. Eine bleibende Erinnerung an die große Zeit, in der wir leben, ist jedem Besucher der Ausstellung gewiß.

Bringt Eure goldenen Uhr- und Lorgnonketten zur Goldankaufsstelle und bezieht dafür eiserne Ketten. Sie sind ein Schmuck, der dem Ernst des Tages entspricht; sie werden später ein wertvolles Andenken an die jetzige schwere Zeit sein.

** **Aufspeicherung von Zahlungsmitteln.** Wie wir hören, hat sich das Reichsbank-Direktorium an alle kaufmännischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Körperschaften und Verbände mit dem Ersuchen gewendet, durch eine umfassende Aufklärungsarbeit aller Kreise der städtischen und ländlichen Bevölkerung auf die Schädlichkeit der zweifellos neuerdings um sich greifenden Aufspeicherung von Zahlungsmitteln hinzuweisen. Am 7. November d. J. befanden sich 6,5 Milliarden Mark Zahlungsmittel mehr im Verkehr als Mitte Juli 1914. Und trotzdem wächst die Inanspruchnahme der Reichsbank von Tag zu Tag weiter, während die Rückflüsse von Bargeld ausbleiben. Wenn auch ein sehr erheblicher Teil der Zahlungsmittel auf die verschiedenen Kriegsschauplätze und in die besetzten feindlichen Gebiete abwandert, und die gesteigerten Warenpreise und Löhne, sowie die infolge des Krieges vermehrten Barzahlungen erheblich gesteigerte Zahlungsmittel in Anspruch nehmen, so ist doch die ständig wachsende Entnahme von Geldmitteln zweifellos zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß in der Bevölkerung eine Aufspeicherung von Zahlungsmitteln von den größten Banknoten bis zu den kleinsten Münzen stattfindet. Hierin liegt nicht nur während des Krieges, sondern überhaupt eine große wirtschaftliche Gefahr. Es ist daher eine unabweisliche Pflicht, alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit der Ernst der Lage allgemein erkannt und dem Übel gesteuert wird. Abhilfe ist nur zu schaffen durch eine weitverzweigte, hauptsächlich mündliche Aufklärungsarbeit. In ihren Dienst müssen sich alle Organe stellen, die mit weiten Kreisen der Bevölkerung Fühlung haben und ihr Vertrauen genießen. Dazu gehören die landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften, die Handelskammern und kaufmännischen Körperschaften, die Banken, die Handwerks- und Gewerbekammern, die Landwirtschaftskammern, die Bauernvereine und andere. Diese werden ohne Schwierigkeiten in der Lage sein, durch ihre Organe und Vertrauensmänner belehrend auf Leute einzuwirken, die aus der Gewohnheit der Väter oder einer aus den Zeitverhältnissen entsprungenen völlig unberechtigten Sorge geleitet, Bargelder länger als nötig bei sich aufbewahren, anstatt sie bei einem dazu berufenen Institute sicher und verzinslich anzulegen und dadurch die Zahlungsmittel wieder dem Verkehr zuzuführen.

** **Beschäftigung von Kriegerwitwen im Eisenbahndienst.** Gegenwärtig bietet sich auf dem gesamten Gebiet der Eisenbahnverwaltung zahlreiche und günstige Beschäftigungsgelegenheit. Angesichts der großen Zahl der Kriegshinterbliebenen hat Minister v. Breitenbach neuerdings angeordnet, daß auch die Kriegerwitwen in größerem Umfange als bisher vorübergehend zu beschäftigen und deren Bewerbung vorzugsweise vor anderen zu berücksichtigen sind. Um im übrigen geeigneten Kriegerwitwen auch Gelegenheit zur dauernden Beschäftigung mit Aussicht auf etatsmäßige Anstellung als Eisenbahngehilfin zu gewähren, ist bestimmt worden, daß zu ihren Gunsten von der sonst vorgesehenen Altersgrenze (30 Jahre) und von dem Erfordernis der Kinderlosigkeit abgesehen werden soll. Dem Wunsche vieler Kriegerfrauen, ihnen Gelegenheit zu eigener Erwerbstätigkeit zu schaffen, wird hierdurch entsprochen.

** **Verkaufsanzeigen über Lebens- und Futtermittel.** Nach § 12 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 581) ist es verboten, ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde (in Preußen in solchen Orten, für die Preisprüfungsstellen bestehen, der Preisprüfungsstelle) in Zeitungen und anderen periodischen Druckschriften Kaufanzeigen zu erlassen, in denen Lebens- oder Futtermittel gesucht werden. Diese Vorschrift wird anscheinend vielfach irrtümlich dahin aufgefaßt, daß sie nur für Händler gelte. Diese Auffassung ist indessen, wie sich aus dem Wortlaut der fraglichen Bestimmung zweifelsfrei ergibt, nicht zutreffend. Auch derjenige, der Lebens- oder Futtermittel zum eigenen Verbrauch zu kaufen sucht, ebenso die Fabrik, die Lebensmittel für ihre Arbeiter sucht, bedarf der vorgeschriebenen Erlaubnis.

** **Nicht über 550 Gramm schwere Feldpostbriefe absenden!** Von den Postanstalten müssen häufig Feldpostbriefe wegen Überschreitung der Gewichtsgrenze von 550 Gramm zurückgegeben werden. Bei den Erörterungen hierüber geben die Absender vielfach der Auffassung Ausdruck, daß die Zurückweisung der Sendungen mit Übergewicht auf eine engherzige Auslegung der Bestimmungen und auf mangelndes Entgegenkommen der Beamten zurückzuführen sei, oder sie bemängeln die Festsetzung der Gewichtsgrenze auf 550 Gramm. Sie vergessen ganz, daß das verordnungsmäßige Höchstgewicht für die gebührenpflichtigen Feldpostbriefe 500 Gr. beträgt und daß gerade infolge von solchen Klagen, wie man sie jetzt erhebt, in weitgehendstem Entgegenkommen gegenüber etwaigen Irrtümern des Publikums indezug auf die Gewichtsermittelung eine Überschreitung des verordnungsmäßigen Höchstgewichts um 10 v. H. bis zu 550 Gramm zugelassen worden ist. Würden die Post- und Heeresverwaltung nun wieder darüber hinaus Gewichtsüberschreitungen (etwa 5 oder 10 Gramm) zulassen, so würde der Vorgang sich wiederholen; auch das neue Ausnahmegewicht würde als Regel angesehen und bei geringfügiger Überschreitung würde über kleinliche Handhabung der Bestimmungen geklagt werden. In der Tat muß aber mit Rücksicht auf die mit der Ausdehnung der Kriegsschauplätze ständig zunehmenden Schwierigkeiten in der Zuführung der Feldpost an die Truppen an der Gewichtsgrenze von 550 Gramm unbedingt festgehalten, weitere als die bereits zugelassenen Gewichtsüberschreitungen können nicht nachgegeben werden. Die Schalterbeamten usw. müssen bei der Prüfung des Gewichts und der Zurückweisung von Sendungen mit Übergewicht nach den Bestimmungen verfahren, weil erfahrungsgemäß in überaus zahlreichen Fällen immer wieder der Versuch gemacht wird, diese zu umgehen. Dem Publikum kann zur Vermeidung von Weiterungen nur empfohlen werden, bei der Fertigstellung der Feldpostbriefe besonders sorgfältig darauf zu achten, daß das Gewicht unbedingt in der zugelassenen Überschreitungsgrenze bleibt. Für die Sendungen im Gewichte von mehr als 550 Gramm ist der Militär-Paketverkehr eingerichtet worden, wodurch es allen Absendern möglich ist, auch schwerere Sendungen ihren Angehörigen im Felde gegen eine äußerst gering bemessene Gebühr zu überweisen.

** **Freiwillige Fett-Abgabe.** In Kaltenkirchen fand eine Versammlung statt, in welcher der bekannte Brief des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, betr. Versorgung der schwer arbeitenden Munitionsarbeiter, Gegenstand der Beratung war. Die zahlreich anwesenden Herren kamen zu folgendem, einstimmigem Beschluß: Von jedem im Haushalt geschlachteten Schwein wird ein Viertel des gewonnenen Schmalzes freiwillig gegen Entgelt von 2,50 Mark das Pfund abgegeben; ferner gibt jeder Selbstversorger von der ihm zustehenden Butter 50 Gramm pro Kopf und Woche freiwillig zum Tagespreise ab. Von diesem Beschluß soll dem Kriegsernährungsamt Mitteilung gemacht und dieses gebeten werden, der Gemeinde einen bestimmten Wirkungskreis zuzuwenden, damit die Fettmenge dem Verbraucher direkt zugeführt wird. Es wurden mehrere Kommissionen gebildet, die bei sämtlichen Schweinehaltern der Gemeinde das Nötige veranlassen sollen. — Wenn sämtliche Gemeinden unserer Provinz in gleicher Weise verfahren würden, wäre unserm Vaterland ein großer Dienst erwiesen.

** **Düngt das Kartoffelland im Herbst!** Daß man nicht alljährlich auf demselben Boden Kartoffeln anbauen kann, wie es oft viele Jahre hintereinander geschieht, sollte doch jeder wissen, der die immer geringer werdenden Ernteerträge beachtet. Leider ist es nicht allgemein üblich, diese zu wiegen. Vielfach wird nicht einmal das Saatgut gewechselt, sondern jahrelang von der gleichen Sorte weitergebaut, gewöhnlich noch von derselben Saat. Noch weniger beachtet der Kleingärtner und Selbstversorger, daß durch die übliche Düngung mit Straßenkehricht und Mist bei weitem nicht der Nährstoffbedarf der Kartoffel gedeckt wird. Es ist deshalb notwendig, daß besonders auf die Mineraldüngung hingewiesen wird, die als Ergänzung im Herbst oder Winter untergebracht wird. Auf 100 Geviertmeter sind notwendig 3 Kilogramm 40 prozentiges Kalisalz und 4 Kilogramm 16 prozentiges Thomasmehl oder Knochenmehl. Im Frühjahr ist dann mindestens 8 Tage vor dem Legen der Kartoffeln noch eine Gabe von 4 Kilogramm Ammoniak-Superphosphat 9 : 9 angebracht. Das sollten sich besonders die Bebauer von Ödland merken. Die Stallmist- oder Kompostdüngung darf außerdem nicht fehlen.

** **über „Englands Kampf um die Weltherrschaft einst und jetzt"** sprach Gymnasialoberlehrer Dr. Taube am Mittwoch abend vor den zahlreich versammelten Mitgliedern des Kaufmännischen und Gewerbevereins. Der überaus interessante Vortrag fesselte die Zuhörer bis zum Schluß und fand lebhafteste Zustimmung. Um auch unserem gesamten Leserkreise diese für jeden Deutschen wissenswerten Ausführungen zugute kommen zu lassen, werden wir den Vortrag in den nächsten Nummern unseres Blattes im Wortlaut veröffentlichen. — Eine recht unangenehme Störung verursachte wieder einmal unser hiesiges „betriebssicheres" Elektrizitätswerk, das die Versammlung mehrere Minuten im Dunkeln sitzen ließ. An derartige Zwischenfälle muß man sich aber jetzt leider gewöhnen, da flackerndes Licht und sogar Stromunterbrechungen hier an der Tagesordnung sind.

** **Von der Fernbahn Halle—Merseburg.** In den Kreisen der „fahrenden" Arbeiterschaft ist Beunruhigung hervorgerufen durch ein Gerücht, wonach eine große Anzahl Haltestellen eingezogen würden. Nach eingeholter Aufklärung liegt keine Veranlassung zur Beunruhigung vor, da nur zu dicht aufeinanderfolgende Stellen für die Aufhebung in Frage kommen, um einen pünktlicheren Fahrdienst im Interesse des die Bahn benutzenden Publikums herbeizuführen.

** **Musikalische Abendandacht im Dom.** Eine musikalische Abendandacht findet am kommenden Sonntag, 1. Advent, nachmittags 5 Uhr, im Dom statt. Mitwirkende Konzertsängerin Frl. Thomaß, Gesangverein Liedertafel und Domorganist Schumann. Der Eintritt ist frei.

** **Fußballsport.** Einen seltenen Gast für Merseburg empfängt der V. f. B. am kommenden Sonntag in der ersten Mannschaft des Sport-Club „Preußen" von 1899 aus Magdeburg. Das Spiel findet auf dem V. f. B.-Sportplatz „Augarten" nachmittags ½3 Uhr statt.

---

§ **Lochau,** 29. Nov. Den Schulknaben Hoffmann hier beschäftigte ein derartig lebhaftes Traumgebilde, daß er im tiefsten Schlaf aus dem Bett stürzte. Ein jäher Aufschrei weckte die Angehörigen auf. Der Knabe hatte einen rechtsseitigen Unterarmbruch über dem Knöchelgelenk erlitten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161201-15/fragment/page=0006

Mücheln und Umgebung.

30. November.

⁑ **Querfurt,** 29. Nov. Der Kreiskommunalverband Querfurt hat der Provinzialfettstelle als freiwillige Ablieferung für die Munitionsarbeiter 30 Ztr. Butter zur Verfügung gestellt.

⁑ **Freyburg,** 29. Nov. Auf dem Wochenmarkte kosteten ein Paar Läuferschweine, von denen 40 Stück angefahren waren, 20—35 Mk. Ferner stellte sich der Preis für ein Pfund Matz auf 45—50 Pf., 1 Käse 23—25 Pf., 1 Ei 25—30 Pf.

⁑ **Goseck,** 29. Nov. Vor einigen Tagen feierte das Reißsche Ehepaar im Kreise seiner Familie das Fest der goldenen Hochzeit. Pastor Dr. Meißner segnete das Jubelpaar ein und überreichte dem Jubelbräutigam die vom Kaiser gestiftete Ehejubiläums-Medaille. Der Jungfrauenverein mit Schwester Julia verschönte die Feier mit erhebendem Gesang. Blumen und Glückwünsche in reicher Zahl ehrten das Jubelpaar.

Wetterwarte.

V. W. am 1.12.: Etwas wärmeres, wechselnd bewölktes Wetter ohne besondere Niederschläge. — 2. 12.: Zeitweise heiter, vielfach wolkiges, ziemlich mildes Wetter, strichweise etwas Niederschläge.

Literatur, Kunst und Wissenschaft

§ **Wiking-Bücher Bd. 24: Maria Recht, Doktor Richters Brautfahrt.** (Verlag der Wiking-Bücher, Leipzig.) Gebunden 1 Mk. — Die Verfasserin dieses Buches kleidet einen ernsten Gedanken in eine freundliche, heitere Form. Doktor Richter ist ein junger Arzt, dessen ganzes Wesen Leben und Frohsinn sprüht. Er vergißt darüber des Lebens Ernst, bis derselbe, sein Recht heischend, an ihn herantritt. Nachdem er sorglos sein Vermögen ausgegeben und sich in Schulden gestürzt, rät ihm ein Freund zu einer reichen Heirat. Sein Gefühl lehnt sich dagegen auf. Doch die Verhältnisse drängen und er kann sich auf die Dauer der Erkenntnis der Nützlichkeit des Gedankens nicht verschließen. In einem Ostseebade lernt er unter andern Damen eine Russin kennen, welche nach Deutschland kam, um einen gutgestellten Mann zu finden. Durch ihr glänzendes Auftreten geblendet, sowie durch eine Auskunft irregeleitet, entsagt Doktor Richter seiner Liebe und verlobt sich mit der Russin. Zum Schlusse löst sich dieses Verhältnis wieder. Die gewonnenen Erfahrungen erweckten des Doktors Stolz und Kraftbewußtsein, er nimmt nun sein Schicksal selbst in die Hand. Arbeit und Fleiß sind seine Bundesgenossen. Das Buch enthält eine Reihe scherzhaftester Szenen und wird trotz des ernsten Gedankens, der ihm zugrunde liegt, immer ein aufheiternder Lesestoff bleiben.

Vermischtes.

* **Die Austernbänke an der Küste von Biskaya** wurden, wie „Petit Parisien“ aus Arachon meldet, während der letzten Stürme vollkommen zerstört. Der Schaden ist unberechenbar.

* **Vermächtnis eines Gefallenen.** Der gefallene Kaufmann Karl Strehle in Passau hat der Stadt Passau sein 50 000 Mark betragendes Vermögen zugunsten von Familien im Kriege gefallener Arbeiter vermacht.

* **135 Zentner Tilsiter Käse beschlagnahmt.** Seit einiger Zeit befaßte sich eine Anzahl Berliner Händler mit dem Einschmuggeln großer Quantitäten Tilsiter Käse nach Berlin. In einzelnen Stadtteilen tauchten größere Mengen Käse auf, die als holländischer Käse zum Preise von 3 Mark bis 3,60 Mark das Pfund willige Abnehmer fanden. Die Polizei, der von diesen Verkäufen sogenannter Auslandsware Mitteilung gemacht wurde, ließ die in Frage kommenden Händler beobachten. Die Folge war, daß jetzt auf dem Berliner Ostbahnhof 135 Zentner Tilsiter Käse beschlagnahmt wurden, die aus Ostpreußen eingetroffen waren. Der Aufkäufer, ein gewisser Growe aus der Grunewaldstraße in Schöneberg, und eine Anzahl seiner Gehilfen wurden verhaftet. Growe hat den Käse, der nach den Höchstpreisbestimmungen zum Preis von 1,30 Mark für das Pfund an den Verbraucher abgegeben werden soll, in Ostpreußen einkaufen lassen und ihn zu 2,90 Mark für das Pfund an die Berliner Aufkäufer abgegeben. Die Aufkäufer, die im Norden Berlins Abnehmer in Haushaltungen und Gastwirtschaften fanden, verkauften den Käse als Auslandsware zum Preise von 3,20 bis 3,60 Mark.

* **Von einem Schnellzuge erfaßt und getötet** wurde in Mannheim die 41 Jahre alte Postaushelferin Elisabeth Gentner.

* **Englische Selbstverleugnung.** Große Dinge geschehen in Englnad! Das Küchenkomitee des Unterhauses hat beschlossen, den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, ihre Selbstverleugnung im nationalen Interesse zu erweisen. Von nächster Woche ab wird es im Restaurant des Unterhauses vegetarische Gerichte geben. Die London and Northwestern-Bahngesellschaft ist der Anregung des Ministers Runciman gefolgt und wird in allen Gastwirtschaften ihres Bahnsystems eine vegetarische Speisenfolge einführen und besonders dafür Sorge tragen, daß wenig Kartoffeln gegessen werden. — Und so was nennt man in England Selbstverleugnung!

* **Die Fleischtöpfe von Rostock.** In den letzten Tagen ist in Rostock eine Kriegsküche eröffnet worden, für die die notwendigsten Lebensmittel von der Stadt eingekauft werden. Die Abgabe des Essens erfolgt zum Preise von 40 Pfg. für die Literportion. Dasselbe Essen, aber in einem besonderen Raum für den Mittelstand eingenommen, kostet 45 Pfg. Mangel an Fleisch scheint sich noch nicht bemerkbar gemacht zu haben — vorausgesetzt, daß die Fleischbeigabe die Bezeichnung „Fleisch“ verdient und ohne Vergrößerungsglas wahrnehmbar ist — denn der Speisezettel für die laufende Woche lautete: Dienstag: Kartoffeln, Kohl, Schweinefleisch. Mittwoch: Gemischtes Gemüse mit fettem Schweinefleisch. Donnerstag: Graupen Backobst, Speck. Freitag: Kartoffeln, Steckrüben, Rindfleisch. Sonnabend: Kartoffeln, Sauerkohl, Schweinefleisch. — Die beneidenswerten Rostocker!

* **25 000 Mark für Wohlfahrtszwecke.** Der verstorbene Rentmeister Löhrlein vermachte der Stadt Bischofsheim (Rhön) 25 000 Mark für Wohlfahrtszwecke.

* **Zwei Großfeuer in London.** London wurde von zwei großen Schadenfeuern heimgesucht. Am Sonnabend brannte ein großes Lagerhaus von Luxuswaren in der Nähe der Pauls-Kathedrale und am Dienstag ein Lagerhaus am Themsehafen, hauptsächlich mit Reis und anderen Lebensmitteln. Der Schaden ward beide Male auf 200 000 Pfund geschätzt.

* **Zusammen geboren und zusammen gestorben.** In gemeinsamer Gruft wurden in Solingen zwei Brüder, Alfred und Adolf Gräfingholt, auf dem Ehrenfriedhofe bestattet, die den ganzen Lebensweg miteinander bis zu ihrem frühen Tode zurückgelegt hatten. Als Zwillinge geboren, wuchsen sie zusammen auf, wurden beide zu gleicher Zeit zum Heeresdienst einberufen, kämpften nebeneinander an der gleichen Stelle und fielen gemeinsam durch denselben Granatschuß. Den Eltern wurde die Überführung der Leichen nach der Heimat ermöglicht.

* **Kinderlose Mieter ausgeschlossen.** Während selbst in dieser Kriegszeit kinderreiche Familien oft schwer eine Wohnung bekommen, kündigt ein wackerer Mann in einem Bonner Blatte ein Stockwerk in einer der vornehmsten Straßen der Stadt mit dem ausdrücklichen Zusatz an: „Kinderlose Leute sind als Mieter ausgeschlossen.“

* **101 Jahre alt und noch keine Eisenbahn gesehen.** Die Austrägerin Anna Söldner in Schmiedreut im Bayerischen Wald wird dieser Tage 101 Jahre alt. Sie wünscht — so schreibt die „Südd. Ztg.“ — nur noch das Ende dieses Krieges zu erleben und — eine Eisenbahn zu sehen und darauf zu fahren, denn so weit hat es das steinalte Mütterlein tief drinnen im Bayerischen Wald bei seinen mehr als hundert Jahren noch nicht gebracht.

* **Das Ergebnis des Mainzer Opfertages.** Aus Anlaß des Geburtstages des Großherzogs von Hessen hatte der Kreisverein Mainz vom Roten Kreuz, wie auch im vergangenen Jahre, einen Opfertag veranstaltet, dessen Erträgnisse dazu dienen sollen, den Insassen der Mainzer Lazarette und den hessischen Truppenteilen im Felde ein schönes Weihnachsfest zu bereiten. Das Ergebnis der beiden Sammeltage am Sonnabend und Sonntag hat jede Erwartungen übertroffen. Es erreicht einen Betrag von 120—130 000 Mk. Damit wird das letztjährige Mainzer Ergebnis um das doppelte übertroffen.

* **Hindenburg zwei Jahre Generalfeldmarschall.** Am 27. November 1914 wurde Hindenburg zum Generalfeldmarschall ernannt, nachdem ihm einige Wochen vorher, am 1. November, der Oberbefehl über die gesamten deutschen Streitkräfte im Osten übertragen worden war; und seit einem Vierteljahr leitet er als Chef des Generalstabes des Feldheeres die gesamten kriegerischen Operationen an allen Fronten. Die schicksalsschwersten Entscheidungen, vor die je das deutsche Volk gestellt war, hat er in diesen großen eisernen zwei Jahren zu unseren Gunsten gewendet. Nie schreckte ihn die zahlenmäßige Überlegenheit, die auch heute noch gegen uns steht. Immer wieder hat unser Retter aus der Russengefahr die Initiative erfolgreich an sich gerissen. Es gibt keinen deutschen Soldaten, der nicht innerlich durchdrungen wäre von der Überzeugung, durch die Ausführung Hindenburgscher Befehle das Richtige zu tun, und jeder deutsche Volksgenosse ist selbst in bangen Augenblicken ernster Kriegslage von hoffnungsvollem und unbegrenztem Vertrauen erfüllt: „Hindenburg wird es schon machen!“

* **Der größte Teil der deutschen Schule in Sofia niedergebrannt.** Aus Sofia wird berichtet: In der Nacht zum Montag ist der größte Teil der deutschen Schule in Sofia abgebrannt. Hierdurch wird der Schulbetrieb empfindlich gestört, was um so bedauerlicher ist, als die Schule, die von 420 Kindern, davon zwei Dritteln Bulgaren, besucht war, wertvolle kulturelle Arbeit leistete und in der letzten Zeit einen besonders starken Anspruch seitens der bulgarischen Bevölkerung fand. Der Schaden ist durch Versicherung nur teilweise gedeckt.

* **Opfer des Balkanzuges.** Auf einem Bahnübergang bei Guben wurden vom Balkanzug der Oberamtmann Wadehn und dessen Frau aus Breslack (Kreis Guben) im eigenen Fuhrwerk überfahren und getötet.

* **Ein ganzer Ort eingeäschert.** Im Dorfe Rositschka bei Pilsen, entstand durch mit Zündhölzchen spielende Kinder ein Brand. Der ganze Ort wurde eingeäschert.

* **Ein schreckliches Unglück** ereignete sich bei Plankenfels an der Lokalbahn Bayreuth-Hollfeld. Im Steinbruch des Gastwirts Schreyer von Plankenfels waren der Schuhmacher Michael Lang, der Auszügler Johann Höfer und dessen Sohn Konrad Höfer, alles Familienväter aus Wallendorf, mit Sandgraben beschäftigt. Plötzlich löste sich in der Nähe der Grube eine größere Schicht Erdboden und begrub die drei Personen. Erst nach stundenlangem Bemühen gelang es die Körper der drei zu bergen; sie waren sämtlich bereits tot.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 30. Nov. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Albrecht von Württemberg.

Im Ypernbogen griffen nach starker Artillerievorbereitung feindliche Abteilungen in etwa 3 Kilometer Breite unsere Stellungen an. Sie wurden durch Feuer, an einzelnen Stellen, im Nahkampf abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Bei nebeligen Wetter nahm der Geschützkampf nur zwischen Serre und der Ancre, sowie im Frontabschnitt beiderseits des St. Pierre-Vaast-Waldes zu.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Größere Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen und den Grenzgebirgen der Moldau setzten die Russen ihre Angriffe fort, ohne wichtige Ergebnisse zu erzielen. Der Russe hatte schwere Verluste und mußte sich mit kleinen örtlichen Vorteilen begnügen. Wir drängten in Westrumänien die feindlichen Nachhuten zurück. Außer Pitesti ist gestern auch Campolung genommen und dadurch der Weg über den Törzburger Paß eröffnet worden. Dort fielen 17 Offiziere, 1200 Gefangene, 7 Geschütze und zahlreiche Bagagen in die Hand bayerischer Truppen.

Von Ihrer Maj. Kür.-Regt. Königin nahm die Eskadron des Rittmeisters Beeke bei Ciola-Nesti eine feindliche Kolonne mit 17 Offizieren, 1200 Mann gefangen und erbeuteten dabei 10 Geschütze und 3 Maschinengewehre.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Donau-Armee ist kämpfend im Vordringen. Bei den Angriffen gegen die Rumänen zeichneten sich unter Führung des Majors Aschauer schleswig-holsteinische, bückeburgische und bayerische Reservejäger aus.

Seit dem Donauübergang hat die Armee des Feindes 43 Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre, sowie 32 Munitionsfahrzeuge verloren.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir mißglückte ein feindlicher Vorstoß. Vom Westhange des Ruinenberges bei Grunište, dessen Gipfel in den letzten Tagen oftmals vergeblich durch den Gegner angegriffen wurde, sind die Serben wieder vertrieben. worden.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

Der deutsche Kronprinz in Wien.

Wien, 30. Nov. Der Deutsche Kronprinz traf heute morgen acht Uhr früh zur Teilnahme an dem Leichenbegängnis in Wien ein. Der Kronprinz wurde vom Kaiser Karl am Bahnhof empfangen, begrüßt und in die Hofburg geleitet, wo er Quartier nahm. — Nach der Teilnahme am Leichenzuge verläßt der Deutsche Kronprinz abends Wien. Kaiser Karl wird am 1. Dezember mittags in der Hofburg das gesamte Präsidium des Abgeordnetenhauses unter Führung des Präsidenten Dr. Sylvester in Audienz empfangen. Am gleichen Tage wird auch das Präsidium des Herrenhauses von dem Kaiser empfangen werden.

Rücktritt des holländischen Finanzministers.

Haag, 30. Nov. Der holländische Finanzminister Bangyn hat, nachdem die Erste Kammer seine Gesetzvorlage zur Erhöhung der Erbschaftssteuer mit 22 gegen 18 Stimmen ablehnte, erklärt, daß er die Verantwortung für die Finanzlage des Landes nicht tragen könne und zurücktreten werde.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. November 1916.

Merseburg—Halle.

Merseburg	ab	5.21	7.01	8.39	9.36	10.36	12.11	12.51	4.41	6.33	6.45	8.04	8.19	11.48
Ammendorf	„	5.32	7.12	|	9.47	10.47	|	1.01	4.52	|	|	8.15	|	11.58
Halle	an	5.42	7.22	8.54	9.56	10.56	12.25	1.10	5.02	6.49	7.01	8.24	8.33	12.07

Halle—Merseburg.

Halle	ab	3.05	5.29	7.47	10.36	11.13	1.16	2.13	5.33	6.15	7.33	8.14	12.34
Ammendorf	„	3.13	5.37	7.55	10.44	|	1.23	2.21	|	6.25	|	8.22	12.42
Merseburg	an	3.23	5.47	8.04	10.54	11.27	1.33	2.31	5.48	6.35	7.48	8.32	12.52

Merseburg—Kösen.

Merseburg	ab	3.24	5.49	8.06	10.55	11.28	1.34	2.32	5.50	6.37	7.49	8.33	12.54
Corbetha	„	3.45	6.20	8.23	11.10	11.42	1.52	2.55	6.09	6.56	8.08	8.49	1.19
Weißenfels	„	3.59	6.35	8.35	11.23	11.53	2.05	3.09	6.22	7.10	8.21	9.05	1.32
Naumburg	„	4.18	7.02	8.54	11.48	12.12	2.28	3.36	6.41	7.37	8.40	9.24	1.56
Kösen	an	4.27	7.14	9.03	11.56	12.22	2.38	3.46	6.52	7.47	8.51	9.34	2.05

Kösen—Merseburg.

Kösen	ab	4.15	5.48	7.45	8.31	9.37	11.19	11.39	3.35 •	5.39	5.51	6.52	—	10.44
Naumburg	„	4.28	5.58	7.57	8.42	9.46	11.30	11.56	3.50	5.50	6.02	7.07	7.41	11.00
Weißenfels	„	4.47	6.19	8.15	9.01	10.08	11.46	12.17	4.10	6.08	6.20	7.31	8.00	11.22
Corbetha	„	5.04	6.45	8.28	9.20	10.23	12.00	12.35	4.28	6.22	6.34	7.47	|	11.35
Merseburg	an	5.21	7.00	8.38	9.34	10.34	12.10	12.49	4.40	6.32	6.44	8.01	8.18	11.45

Corbetha—Leipzig—Corbetha.

5.09	6.17	9.26	12.06	12.37	3.29	3.42	5.07	7.00	9.41	ab	Corbetha	an	6.04	8.14	10.35	2.44	5.56	6.41	7.49	8.32	10.51
5.19	6.26	9.35	12.15	12.46	|	3.51	5.16	7.08	9.50	|	Dürrenberg	|	5.54	8.05	10.25	2.34	5.46	6.31	7.39	8.22	10.41
6.23	7.26	10.35	12.47	1.45	4.06	4.50	6.16	8.05	10.51	an	Leipzig	ab	4.58	7.15	9.29	1.37	5.10	5.35	6.40	7.25	9.45

Halle—Leipzig—Halle.

5.35	7.40	8.40	10.45	1.38	2.33	3.26	6.01	6.15	6.58	9.41	10.47	ab Halle an	6.17	7.25	9.54	10.59	1.09	1.32	3.27	4.39	5.30	7.20	8.42	10.27
6.42	8.38	9.16	11.50	2.44	3.09	4.31	6.37	6.51	8.03	10.46	11.23	an Leipzig ab	5.18	6.20	8.50	10.25	12.12	12.58	2.23	4.05	4.26	6.10	7.38	9.53

Merseburg—Mücheln—Querfurt—Mücheln—Merseburg

5.10	8.45	1.40	4.10	8.40	ab	Merseburg	an	7.45	10.24	3.39	7.40	10.11
5.22	8.57	1.49	4.22	8.49	↓	Niederbeuna	↑	7.34	10.16	3.31	7.29	10.00
5.29	9.04	1.54	4.29	8.[illegible]4	↓	Frankleben	↑	7.27	10.11	3.2[illegible]	7.22	9.53
5.36	9.1[illegible]	[illegible].00	4.36	9.[illegible]0	↓	Wernsdorf	↑	7.20	10.06	3.2[illegible]	7.15	9.46
5.43	9.18	2.05	4.43	9.05	↓	Neumark-Bedra	↑	7.13	10.01	3.1[illegible]	7.08	9.39
5.50	9.25	2.11	4.50	9.11	↓	Lützkendorf	↑	7.06	9.55	3.1[illegible]	7.01	9.32
5.56	9.31	2.15	4.56	9.15	an	Mücheln	ab	6.59	9.50	3.05	6.54	9.25
†6.25	10.06	3.20	*9.20	†9.20	ab	Mücheln	an	—	9.42	2.55	†8.52	*9.04
6.58	10.22	3.42	9.37	9.51	↓	Nieder-Eichstedt	↑	—	9.28	2.41	8.22	8.50
7.32	10.40	4.00	9.55	10.26	↓	Nemsd.-Göhrend.	↑	—	9.09	2.25	7.49	8.34
7.58	10.5[illegible]	4.13	10.08	10.52	an	Querfurt	ab	—	8.55	2.10	7.20	8.20

* nur Sonntags. + Wochentags. • S = Sonntags sowie am 22./11., 25./12., 26./12 1916; 1./1., 6./4. und 9./4 1917.

Merseburg—Schafftädt—Merseburg.

8.17	11.35	1.40	8.40	ab	Merseburg	an	7.52	10.19	1.28	7.26
8.28	11.46	1.54	8.54	↓	Knapendorf	↑	7.39	10.06	1.15	7.13
8.34	11.52	2.01	9.02	↓	Milzau	↑	7.32	9.59	1.08	7.06
8.44	12.00	2.10	9.13	↓	Lauchstedt	↑	7.25	9.52	1.02	6.59
8.52	12.08	2.20	9.24	↓	Gr. Gräfendorf	↑	7.09	9.39	12.49	6.40
8.58	12.14	2.28	9.33	an	Schafftädt	ab	7.00	9.30	12.40	6.31

Lauchstedt—Schlettau—Lauchstedt.

5.40	8.43	12.35	4.25	ab	Lauchstedt	an	7.14	10.27	2.56	6.54
5.50	8.50	12.45	4.35	↓	Delitz am Berge	↑	7.05	10.18	2.47	6.46
5.56	8.55	12.51	4.42	↓	Benkendorf	↑	6.59	10.12	2.41	6.41
6.02	9.01	12.57	4.49	↓	Holleben-Beuchl.	↑	6.53	10.06	2.35	6.36
6.09	9.07	1.04	4.56	an	Schlettau	ab	6.45	9.58	2.27	6.30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161201-15/fragment/page=0007
DFG

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Merseburg, 29. Nov. 1916.

Die tieftrauernden Geschwister
Sander.

Bekanntmachung.

Der stellvertretende kommandierende General hat in Anbetracht der wirtschaftlichen Bedeutung, die die Versorgung der Bevölkerung mit Fischen hat, folgendes angeordnet:

„Im Bereiche des IV. Armeekorps wird für die gewerbsmäßige Fischerei das Durchfahren der noch militärisch bewachten Brücken über die Elbe und Saale mit Kähnen pp. in der für die Durchfahrt von Brücken verbatenen Zeit (für die Bergschiffahrt zwischen 11 Uhr nachmittags und 8 Uhr vormittags, für die Talschiffahrt ½ Stunde nach Sonnenuntergang bis ½ Stunde vor Sonnenaufgang) freigegeben. Die Fischer haben sich jedoch vor der Durchfahrt bei dem unter der Brücke aufgestellten Militär- oder Zivilposten zu melden und sich mittelst einer von dem zuständigen Wasserbauamt auszustellenden Bescheinigung auszuweisen. Auf alle anderen schiffahrttreibenden Gewerbe findet diese Ausnahme keine Anwendung".

Merseburg, den 24. Nov. 1916

Der Königliche Landrat.
J. V.: Kürsten, Kreis-Sekret

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit sehr oft vorgekommen, daß Bäckereien des Kreises Brot gegen Brotmarken fremder Kommunalverbände verabfolgt haben und die Brotmarken zum Umtausch bei der Mehlverteilungsstelle einreichten.

Ich mache demgegenüber ganz ausdrücklich darauf aufmerksam, daß im Kreise Merseburg außer auf die eigenen Brotmarken nur noch auf die Brotmarken von Leipzig Stadt und Land, Querfurt und Weißenfels Brot verabfolgt werden darf. Die Brotmarken von Leipzig Stadt und Land und von Querfurt werden auf der hiesigen Mehlverteilungsstelle umgetauscht, die von Weißenfels sind gesammelt in Weißenfels selbst umzutauschen.

Im übrigen gelten nur noch Reichs-Reisebrotmarken.

Merseburg, 25. November 1916.

Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß **Hülsenfrüchte** seitens der Erzeuger nur an die Reichs-Hülsenfruchtstelle oder deren Kommissionäre abgesetzt werden dürfen.

Oberkommissionär für den Kreis Merseburg ist die Firma Gebr. v. Rauchhaupt in Mücheln. Als Unterkommissionär ist die Firma Friedrich Lehmann in Merseburg bestellt.

Merseburg, den 27. Nov. 1916.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Kürsten, Kal. Kreissekr.

Volkszählung.

Am 1. Dezember 1916 findet im Deutschen Reiche eine Volkszählung statt. Gezählt werden alle in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1916 ständig oder vorübergehend in hiesiger Stadt anwesenden Personen.

Die hiesige Stadt ist in Zählbezirke eingeteilt; es werden die Haushaltungslisten den Haushaltungsvorständen bezw. deren Stellvertretern durch Zähler ausgestellt. Jede Haushaltung erhält eine Liste. Diese ist genau nach der auf derselben befindlichen Anleitung auszufüllen und vom 1. Dezember d. Js. mit Unterschrift versehen zur Abholung bereit zu halten. Die Einholung geschieht gleichfalls durch die Zähler. Irgend welche Fragen über Ausfüllung der Haushaltungslisten sind an die Zähler zu richten.

Merseburg, den 29. Nov. 1916.

Der Magistrat.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein lieber, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser braver Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

Hermann Schirmer

am 17. d. Mts. den Heldentod fand.

Merseburg, den 29. November 1916.

In tiefem Schmerze:

Ww. Marie Schirmer geb. Becker.
Kurt Schirmer.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

In den Kämpfen in Rumänien fiel am 17. November 1916 der Landsturmmann

Hermann Schirmer.

Wir betrauern in dem Gefallenen einen geschätzten, zuverlässigen Arbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Merseburg, den 30. November 1916.

Merseburger Buntpapierfabrik
Sebastian Hellmann
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Tode ihres teuren Entschlafenen spricht ihren aufrichtigsten Dank aus

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Mathilde Künzel geb. Kell.

Merseburg, den 30. November 1916.

Bekanntmachung.

In Ausführung der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs wird die Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch, die in der Zeit vom **27. November bis 4. Dezember d. Js.** bei den Fleischern entnommen werden darf, für den Fleischversorgungsbezirk der Stadt Merseburg auf

150 Gramm mit eingewachsenen Knochen oder
120 Gramm ohne Knochen

festgesetzt.

Von den für diesen Zeitraum geltenden Fleischmarken dürfen von den Volkkarten die ersten 6 Abschnitte, von den Kinderkarten die ersten 3 Abschnitte zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern verwendet werden. Auf jede dieser 6 bezw. 3 Fleischmarkenabschnitte dürfen 25 gr Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 20 gr ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck oder Rohfett entnommen werden. Die übrigen 4 bezw. 2 Fleischmarkenabschnitte berechtigen nicht zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern. Sie dürfen nur zum Bezuge von Wildbret, Hühnern, Fleischkonserven, Fleischwaren in Feinkosthandlungen, Fleischwaren ausländischer Herkunft oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast- Schank- und Speisewirtschaften usw. verwendet werden. Die zuletzt aufgeführten Fleischwaren können auch für sämtliche Fleischmarkenabschnitte bezogen werden.

Beim Bezuge von Wildbret, Eingeweiden und Fleischkonserven berechtigt ein Abschnitt zum Bezuge von 50 Gramm.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne eingewachsene Knochen oder von Wurst allein nicht besteht und die Zuteilung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu erfolgen hat.

Merseburg, den 30. November 1916.

Der Magistrat.

Alle Sorten
Felle u. Häute
kauft
K. Winzer,
Gotthardtstr. 38.

Christbäume

sind angekommen und zu billigsten Preisen zu verkaufen.

A. Müller.
Verkauf Schulstr.-Ecke d. Domstr.

Gemüse-Verkauf.

Fortlaufend kommen in den nachstehend aufgeführten sehr Gemüseverkaufsstellen:

1. **Robert Schreppe**, Materialwaren-Handl., Roter Feldweg 2,
2. **Adolf Eppiser**, Kaufmann, Breite Str. 13,
3. **Walter Bergmann**, Kaufmann, Gotthardtstr. 19,
4. **Paul Hesse**, Kaufmann, Neumarkt 20,
5. **Otto Eintzel**, Kaufmann, Clobicauer Str. 9,
6. **August Brauer**, Kaufmann, Sand 8,
7. **Wilh. Schumann**, Kaufmann, Unter-Altenburg 37,
8. **Georg Jünger**, Materialwaren Handl., Lindenstr. 15,
9. **Marie Rauch**, Ww., Kolonialwaren-Handl., Markt 16,
10. **Richard Zeh**, Kaufmann, Kleiststr. 2,

Weißkohl zum Preise von 6 Pfg. für das Pfund, Mohrrüben (Möhren) zum Preise von 9 Pfennige für das Pfund

zum Verkauf.

Merseburg, den 30. November 1916.

Der Magistrat.

Verkauf von Kälbern.

Am Sonnabend den 2. Dezember d. Js., vormittags 10 Uhr gibt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S. auf der **Viehrampe am Bahnhofe, Nähe des Hauptbahnhofes,** Eingang Delitzscherstraße,

250 Stck. ca. ½jährige rot- und schwarzbunte Kälber

beiderlei Geschlechts gegen Zahlung des Taxwertes ab.

Die Abgabe erfolgt nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich durch ortspolizeiliche Bescheinigung als solche ausweisen können, gegen Barzahlung.

Bekanntmachung.

Nachdem dem Fleischermeister **Gustav Franke jun.**, An der Gessel Nr. 2 vom Magistrat die **alleinige** Herstellung von Grützwurst für die Stadt Merseburg übertragen ist, muß die Lieferung von anderen Fleisch- und Wurstwaren an die bisher in seiner Kundenliste eingetragenen Haushaltungen eingestellt werden.

Die bisherigen Kunden des Fleischermeisters Franke werden hierdurch aufgefordert,

am Freitag den 1. Dezbr 1916
vormittags von 8—1 Uhr
in der städtischen Fleischstelle, Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr 14/15

die Umschreibung in die Kundenliste eines anderen hiesigen Fleischers zu bewirken.

Merseburg, den 27. Nov. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben auf Lager:

Dänische Leberpastete,
Sauerkohl,
gemahlenen Cochin-Ingber,
gemahlenen schwarzen Pfeffer
mit Bruch.

Die Inhaber offener Verkaufsstellen wollen Bestellungen auf diese Waren am

Freitag den 1. Dezbr. 1916,
nachmittags 5 Uhr,
im Sparkassensitzungszimmer Burgstraße Nr. 1

aufgeben.

Merseburg, den 30. Nov. 1916

Der Magistrat.

Seitens der Kreisledersstelle soll für die Armen hiesiger Stadt ein Posten Sohlleder überwiesen werden.

Die Schuhmachermeister hiesiger Stadt ersuchen wir, ihren Bedarf **für wirklich Arme spätestens bis 4 Dezember d. Js.** im Armenamt, Rathaus 1 Treppe, links anmelden zu wollen.

Merseburg, den 29 Nov. 1916

Der Magistrat.

Rote Kreuzlotterie.

Hauptgewinn 100000 Mk.
Ziehung 4.—7. Dezember 1916.
Lose für 3 Mk. 30 Pfg. zu haben in der **Königl. Lotterie-Einnahme,** Hallesche Str 26

Puppen-Sportwagen
verkauft Kl. Ritterstr. 15, 2 Tr. r.

Gute Milchziege
kauft **Buschstraße 2**

Ein großes Futterschwein
steht zu verkaufen
Neumarkt 34, part. rechts.

Kaufe gebrauchte
Kontrollkasse
Mehrzähler National. Offerten mit Preis u. Nummern der Kasse an **Rudolf Mosse, Berlin SW 19** unter **J P 14959.**

Ein getr. Ulster, mittl. Größe, und eine **Kommode** zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **M B** an die Exped. d. Bl.

Höh. Beamten-Fam. (8 Pers.) sucht später oder 1. April 17 in vornehmem Hause

abgeschloss. Wohnung

von 4 Räumen, Küche, Mädchenzimmer, Mansarde, Bad und Zubehör. Preis 600—700 Mk.

Angebote unter „Wohnung" an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung im Preise von 500—700 Mk. per 1. Januar oder später gesucht. Angebote an **Eog-1**, Weißenfelser Str. 7.

Familie mit einem Kind sucht

3-4-Zimmerwohnung
mit elektrischem Licht

per sofort oder später. Preis 500—600 Mk. Off. u. **A H G** an die Exped. d. Bl.

Unteroffizier beim hiesigen Landsturm Bataillon IV/25 sucht

möbliertes Zimmer.

möglichst in der Nähe der Lauchstedter Straße. Off. u. **L 5** an die Exped. d. Bl.

Offiziersstellvertreter beim hies. Landsturm Bataillon IV/25 sucht zum sofortigen Beziehen

freundl. möbl. Zimmer

Angeb. u. **A B** an die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht u. Zentralheiz. sofort zu vermieten

Friedrichstr 12, pt.

Möblient. Zimmer oder Schlafstelle

zu mieten gesucht. Angebote unter **K 96** an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

mit Morgenkaffee sofort gesucht. Gefl. Off. unter **P N** an die Exped. d. Bl.

Christbäume

eingetroffen und verkauft wie alljährlich

Götze, Hirtenstr. 9.

Achtung!

Zahle für alte
wollene Strumpfabfälle
Kilo 1,55 Mk., für **Lumpen und Metalle** höchste Preise.
Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Kaufe

ganze Nachlässe, gebrauchte Herrenkleidungsst., Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. dergl.

H. Apelt, Oelgrube 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161201-15/fragment/page=0008

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt. Landwirtsch. u. Hauswirtsch. Beilage. Wissenschaftliches Monatsblatt. Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf, im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 282 — Freitag den 1. Dezember 1916 — 34. Jahrg

Der siegreiche Vormarsch in Rumänien.

Pitesci in unserem Besitz. — Russenangriffe in den Waldkarpathen, blutig abgewiesen. — London bombardiert. — Ungeheure Verluste der Entente bei Monastir.

Die andere für sich bluten lassen.

Die Franzosen lernen von den Engländern — den Gebrauch fremder, farbiger Streitkräfte. Die nichtenglischen und farbigen französischen Truppen haben in diesen Kriegsjahren furchtbar leiden müssen. Mehr als die Truppen der Länder, um die der Kampf eigentlich geht. Daß die Sommeoffensive trotz all dieser Riesenopfer eigener und fremder für die Entente gescheitert ist, müssen Engländer und Franzosen indessen selber zugeben. Nicht einmal Bapaume vermochten sie in 145 tägiger Schlacht zu erreichen. Nach allen Berichten verdichtet sich immer mehr der Eindruck, daß die Sommeoffensive in Blut und Schlamm stecken geblieben ist. Die Witterungsverhältnisse sind derart geworden, daß alle Angriffe aussichtslos erscheinen. Die unsinnigen Angriffe, deren Aussichtslosigkeit weder der englischen noch der französischen Heeresleitung verborgen sein kann, finden ihre Erklärung wohl darin, daß die Heeresleitungen in erster Linie nicht ihre eigenen Landeskinder, sondern die Kontingente der weißen und farbigen Hilfsvölker verbluten lassen. Am Großkampftage vom 5. November führten die Engländer volle drei australische Divisionen rücksichtslos ins Feuer, nachdem die Australier schon seit dem 22. Juli an der Somme eingesetzt worden waren. Zum großen Teil wurden junge, kriegsunerfahrene, nur kurze Zeit ausgebildete australische Soldaten gegen die deutschen Maschinengewehre vorgeschickt. Selbst bei dem einzigen ernsten Angriff, der seit Beginn der

bei dem Angriff auf Fort Douaumont wurden, ebenfalls bei Angriffen beim St. Pierre-Vaast-Walde farbige Franzosen festgestellt. Nachdem die Wahrheit trotz der Zensur langsam in den Kolonien bekannt wird und dort eine Reaktion einzusetzen beginnt, verdoppeln die englischen Werber ihre Anstrengungen in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Andere für sich bluten lassen! Wie undeutsch mutet uns das an! Englisch galt dieses Wort ja schon lange. Jetzt hat es auch in Frankreich besten Klang bekommen. Neue Beweise dafür, daß das an sich tapfere Frankreich am Rande seiner Kräfte ist. Die Sommeoffensive ist als gescheitert zu betrachten, und daß der Frühling deutsche Kräfte im Westen finden wird, die heute an anderer Stelle nötig sind, steht fest. Vor allem aber auch wird der Westen die Arbeit unseres neu eingerichteten Heimat-Hilfsdienstes zu spüren bekommen. Was Amerika, Japan usw. unseren Feinden leisten, das werden unsere Heimkrieger selber und besser zu leisten verstehen. Die Not doppelt deutsche Kraft und schwächt die seiner Feinde.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Von der Somme-Schlacht

meldete der gestrige deutsche Heeresbericht Zunahme des feindlichen Feuers beim St. Pierre-Vaast-Wald. Der Abendbericht besagt:

Nördlich der Somme bei Serre und Sailly lebhaftes Feuer.

Die englisch-französischen Berichte sind gleichfalls kurz und nicht vielsagend gefaßt.

Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Paris: Bis Dienstag mittag waren schon 26 Interpellationen für die geplanten

Geheimsitzungen der französischen Kammer

eingereicht. Sie werden in Kategorien eingeteilt und in folgender Reihenfolge durchberaten: Orientangelegenheiten, Seekrieg, Materialfragen, Effektivbestände, kommerzielle, ökonomische und finanzielle Fragen. Die erste Sitzung hat am Dienstag stattgefunden.

32 Milliarden jährliche Kriegsausgaben in England.

Im Kammerausschuß zu Westminster erklärte der Finanzminister Mac Kenna, das diesjährige Staatsbudget werde ein riesiges Rekordbudget darstellen und höchstwahrscheinlich 2100 Millionen Pfund Sterling, gleich 42 Milliarden Mark, darstellen. Er habe nur auf ein Budget von 1800 Millionen Pfund gerechnet, aber die Kriegsausgaben seien derart im Wachsen begriffen, daß die Riesensumme von 2100 Millionen Pfund erreicht werde. Die ordentlichen Staatsausgaben betrügen 500 Millionen Pfund, so daß 1600 Millionen Pfund, gleich 32 Milliarden Mark, auf Kriegsausgaben für ein einziges Jahr entfielen.

*

Der Luftkrieg

Das Reutersche Bureau meldet aus London: Ein feindliches Flugzeug hat in der Nacht bei nebligem Wetter von großer Höhe aus sechs Bomben auf London herabgeworfen. Vier Menschen wurden verwundet, eine Frau schwer. Der Materialschaden ist gering. Ein weiteres Telegramm besagt, daß bei diesem Angriff neun Personen verwundet wurden.

Aus London wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Berichten über den Zeppelinangriff ist der Schaden sehr leicht, obwohl über hundert Bomben abgeworfen wurden. Eine Frau starb vor Schreck, fünf Männer, sieben Frauen und vier Kinder wurden verletzt, **35 Häuser beschädigt.** Kein militärischer Schaden irgendwelcher Bedeutung.

„Daily Chronicle" meldet über den Fliegerangriff auf London: Fast kein Mensch bemerkte das Flugzeug, das London bombardierte. Auch das Surren der Propeller war nicht zu hören. Der Angriff am hellen Tage erfolgte so plötzlich, daß man annahm, der Knall rühre von einer Gasexplosion her. Die Bomben zertrümmerten hauptsächlich Fensterscheiben.

Zum Angriff auf Mittelengland

liegen noch folgende Nachrichten vor: Das Luftschiff, das an der Küste bei Durham abgeschossen wurde, war das erste, das man um Mitternacht herankommen sah. Fünf Minuten, nachdem es gesichtet worden war, wurde es vom Geschützfeuer getroffen. Der Feuerschein des brennenden Luftschiffes war auf eine Entfernung von 30 Meilen zu sehen. Kurz nachdem die Granaten ihr Ziel erreicht hatten, bemerkte man, wie das Luftschiff in zwei Teile brach und mit seiner Besatzung ins Meer fiel. Das zweite Luftschiff, das an der Küste von Norfolk herabgeschossen wurde, sah man zuerst um 5 Uhr 45 Min. früh. Es fuhr sehr langsam in großer Höhe. 10 Minuten, nachdem die Flugzeuge es aufgespürt hatten, sah man, wie das Luftschiff, das mehrere Meilen von der Küste entfernt war, durchbrach und wie ein Stein in die See stürzte. Dieses Luftschiff hatte in einem kleinen Gebiet der nördlichen Midlands ein Dutzend Bomben herausgeworfen, ohne ernstlichen Schaden anzurichten. Soweit sich feststellen läßt, wurde an der nordöstlichen Küste ein drittes Luftschiff gesehen, darüber ist aber wenig bekannt.

Deutsche Flugzeuggeschwader

greifen seit mehreren Tagen häufig die Städte der Moldau an, so daß ein wahrer Flüchtlingsstrom nach Rußland eingesetzt hat.

*

An der italienischen und Ostfront

scheint die verhältnismäßige Ruhe weiter anzuhalten, da weder in den Heeresberichten noch sonst etwas Besonderes zu verzeichnen ist.

Aus Rußland wird nur gemeldet, daß dort das wehrpflichtige Alter auf 51 Jahre erhöht und mit der Einberufung aller wehrfähigen Mannschaften der Fremdvölker zu direkten Heereszwecken begonnen worden ist. Die Einberufungen werden mit großer Rücksichtslosigkeit durchgeführt. In Turkestan finden Massendesertionen nach Afghanistan statt.

*

Der Krieg gegen Rumänien.

Der gestrige deutsche Abendbericht meldet:

An der Ostfront Siebenbürgens griffen Russen erneut an. Abschlußmeldung fehlt.

Pitesci ist genommen.

Kein Tag mehr ohne freudige Überraschung aus Rumänien. Nach Ramniku Valcea, Tigveni und Curtea de Arges ist nun auch Pitesci, der wichtige Eisenbahnknotenpunkt am Nordrande der Großen Walachei, von der Armee Falkenhayn erreicht worden. In der Linie Pitesci-Bukarest sollte nach einem früheren Plan der Ansturm der Truppen des Vierbundes aufgehalten werden. Nun ist der nördliche Scheitelpunkt dieser Stellung bereits verloren gegangen, und die Rumänen müssen sich weiter ostwärts zurückziehen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Die Armee General der Infanterie von Falkenhayn ist in der Walachei in siegreichem Vordringen. Starke russische Angriffe in den Waldkarpathen und an der siebenbürgischen Ostfront scheiterten an der jähen Ausdauer der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Unsere Stellungen sind behauptet; um einzelne Grabenstücke wird noch gekämpft.

Und im bulgarischen Generalstabsbericht heißt es:

In der Walachei setzte die Donau-Armee ihren Vormarsch ohne Unterbrechung fort und ist mit den verbündeten Truppen, die aus den Karpathen herabgestiegen sind, in enge Fühlung getreten. Unsere auf dem linken Donau-Ufer vorrückenden Truppen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161201-15/fragment/page=0009